

verantwortl. uitgever: W. Severin
Tervurenlaan 221, 1150 Bxl

Ökumenischer Gemeindebrief



PB-PP
BELGIE(N) - BELGIQUE



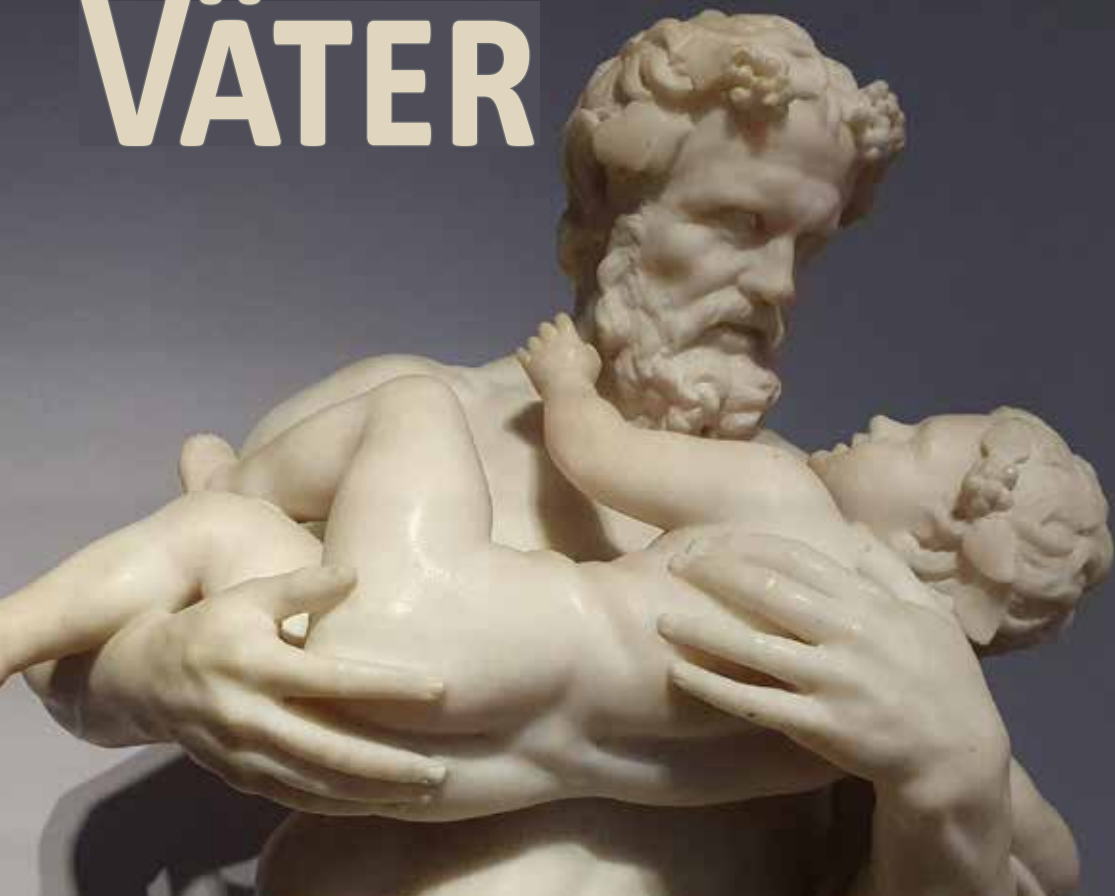
St. Paulus

N°26

bimestriel

April – Mai 2023

VÄTER



VÄTER UND GOTTES-
BEZIEHUNG

Seite 8 ff.

VATERROLLE IM LAUFE

DER ZEIT

Seite 15 ff.

SELBSTBILD VON

VÄTERN

Seite 18 ff.

Liebe Leserinnen, liebe Leser
des Ökumenischen Gemeindebriefs!

Als Vater bezeichnet man den männlichen Elternteil eines Kindes. Unabhängig davon, auf wieviele Bereiche der Elternschaft (biologisch, rechtlich und sozial) sich die Vaterschaft bezieht, ist es für ein Kind wichtig, von seinem Vater geliebt und angenommen zu werden.

Ganz unterschiedliche Vaterfiguren begegnen uns bereits in der Bibel, wie ein erster Beitrag zeigt. Das Vaterbild und die Beziehung zum Vater wirken sich in hohem Maße auf die Gottesbeziehung eines Menschen aus, dieses analysieren wir zunächst und unterlegen es sodann mit konkreten Beispielen. Die Bezeichnung Vater begegnet uns auch im erweiterten Sinne als Begründer – so sind die Wüstenväter einzuordnen, um die es daraufhin geht.

Die Rolle des Vaters hat sich im Laufe der Zeit stark gewandelt, vom Sklavenverkäufer zum Spielkameraden, wie ein Redaktionsmitglied augenzwinkernd anmerkte. Das spiegelt sich in den Aussagen verschiedener Väter wider, mit denen wir sprechen durften. Moderne Väter verbringen viel Zeit mit ihren Kindern – und das ist auch, was sich junge Menschen von ihnen wünschen.

Eine eher ungewöhnliche Väterkonstellation, die sich als ganz normale Familie entpuppt, dürfen wir ebenfalls kennenlernen. Auch Ersatzväter sind bedeutsam, denn zur Erziehung eines Kindes bedarf es eines ganzen Dorfes, wie ein Sprichwort sagt.

Mit einer kleinen Geschichte zur Erschaffung des Vaters endet unser thematischer Teil.

Viel Spaß beim Lesen!

Ihre

A. Dohet-Gremminger

(A. Dohet-Gremminger)



| | |
|-----------------------------------|-----------|
| Ein Wort voraus | 3 |
| Thema: Väter | 5 |
| Das Bild vom Vater in der Bibel | 5 |
| Die Projektion des Vaterbildes | 8 |
| Väter und Gottesbeziehung | 10 |
| Die Wüstenväter | 12 |
| Väter im Laufe der Zeit | 15 |
| Wie erleben Väter sich selbst? | 18 |
| Neue Väter | 21 |
| Väter aus Sicht der Kinder | 24 |
| Vätersein der besonderen Art | 25 |
| Ersatzväter | 28 |
| Die Erschaffung des Vaters | 30 |
| Kurz notiert | 31 |
| Evangelische Gottesdienste | 32 |
| Katholische Gottesdienste | 34 |
| Nachruf auf G. Schumacher | 36 |
| Rückblick | 38 |
| Neues aus dem Presbyterium | 38 |
| Neues aus dem KGR | 40 |
| Sternsingeraktion 2023 | 41 |
| Mini-Wochenende | 42 |
| Valentinsdinner | 43 |
| Besuch bei den Bollandisten | 44 |
| Weltgebetstag 2023 | 45 |
| Erstkommunion-Wochenende | 46 |
| Xenia – „Gastfreundschaft“ | 47 |
| Bericht aus Namibia | 48 |
| Rückblick diverses | 49 |
| Vorschau | 50 |
| Emmausgemeindeversammlung | 51 |
| Konfirmationen | 52 |
| Erstkommunion | 53 |
| Firmung 2023 / Kreativatelier | 56 |
| Senioren / Konzert | 57 |
| Pilgern / Trauerwanderung | 58 |
| Pfingstausflug / Kinderbibeltag | 59 |
| Kirchentag / Flashmob | 60 |
| Kunstprojekt Zeit-Schnitte | 61 |
| Emmausbibliothek | 62 |
| Intern | 63 |
| Gruppen & Kreise | 64 |
| Termine im Überblick | 66 |
| Kontakt | 67 |

Titelbild: Aus dem Musée Cognacq-Jay in Paris (Marais) © Birgitta Pabsch

Liebe Gemeinden!



Als Pfarrer begegnet mir das Wort *Vater* oft in seiner englischen Form – nämlich dann, wenn ich als Father Wolfgang angeredet werde. Erschien mir das als junger Priester zu meiner Zeit in Sydney in den 90er Jahren noch als völlig unangemessen, kann ich dieser Anrede heute ein paar Dinge abgewinnen, und zwar dann, wenn ich das Wort *Vater* als eine Art Archetypus im Sinne von *C.G. Jung* verstehe. Nicht, dass dieser „Vater“ in seiner Liste von zwölf aufgeführt hätte, aber er verwendete bestimmte Charaktere als Grundmuster, die sich in unserer Psyche wiederfinden. So nennt er z.B. Herrscher, Weise, Entdecker oder Rebellen.

Der Vater, genau wie die Mutter, trägt ein Grundmuster in sich. Dabei können sich die mütterlichen und väterlichen Eigenschaften ohne Zweifel jeweils auch im anderen Elternpart wiederfinden. Der Vater als Grundmuster steht dabei für fürsorgliche Führung, für die Stärkung der sich entwickelnden Persönlichkeit und für die Ermutigung, sich ins Leben zu stürzen.

In diesem Sinne kann ich der englischen Anrede für Priester – oder auch der lateinischen Version „Pater“ – etwas abgewinnen. Priester sollten Menschen fürsorglich begegnen, sie in das geistliche Leben einführen und weiterführen, die sich entwickelnde Persönlichkeit fördern und stärken und selbst stark genug sein, diese Person nicht an sich zu binden, sondern sie für das je eigene Leben freizugeben. Mir scheint das eine gute Grundbeschreibung für geistliche Väter zu sein. Und darüber hinaus auch eine für jede Vaterfigur, ob geistlich oder weltlich.

Die verschiedenen Artikel dieses Heftes lassen die vielen Aspekte des Vaterseins aufscheinen, füllen dieses Grundmuster mit Leben und machen deutlich, dass es immer wieder den Gegebenheiten der jeweiligen Epoche angepasst werden muss; aber auch, dass sich bestimmte Züge durchziehen, Grundzüge, die einen „guten Vater“ ausmachen und die jeder, der biologisch oder im übertragenen Sinne Vater ist, in sein Leben übersetzen muss und damit aktiv Verantwortung für das Leben anderer übernimmt.

Dabei sollte sich jeder Vater bewusst sein, dass die ihm anvertrauten Menschen den anderen Aspekt, das andere Grundmuster ebenso benötigen, den Mutteraspekt. Sie müssen dabei diesen nicht in sich tragen, aber bereit sein, diesen in einem anderen Menschen als für die Menschwerdung jedes menschlichen Wesens notwendigen Aspekt zu akzeptieren.

Was das in Hinblick auf den christlichen Glauben bedeutet, der den Ursprung der Welt in einem Vater sieht und nicht in einer Mutter, muss dringend immer wieder neu bedacht werden. Nicht umsonst ist die Marienfrömmigkeit gerade dann besonders stark ausgeprägt gewesen, wenn das Vaterbild Gottes im Vordergrund stand. Und möglicherweise ist das Abflachen der Marienverehrung in heutiger Zeit und in unseren Breiten ein Indiz dafür, dass das Vaterbild milder und zärtlicher geworden und damit der Bedarf, in Maria eine Mutter zu verehren, nicht mehr so drängend ist.

In dieser Hinsicht könnten sich sicherlich interessante Gespräche zwischen den Konfessionen entwickeln. Insofern hoffe ich, dass Sie als Leserinnen und Leser dieser ökumenischen Ausgabe unserer Gemeindemagazine hier Anregungen und Gedanken finden, die Sie weiterführen und inspirieren.

Ihr

Wolfgang Kunz, Pfr.

*Euer Vater weiß, was ihr bedürft, ehe ihr ihn bittet.“
Matthäus 6,8*

Das Bild vom Vater in der Bibel

Worauf geht das Vaterbild der Bibel zurück?

Das Vaterbild der Bibel geht zurück auf die jüdisch-christliche Tradition und hat seine Wurzeln in der Hebräischen Bibel, die auch als das Alte Testament bekannt ist. In dieser Schrift wird Gott als Vater bezeichnet und dargestellt, der die Welt erschaffen hat und für seine Schöpfung sorgt. Im Alten Testament wird auch die Rolle des Vaters in der Familie und Gesellschaft betont, wobei der Vater als Familienoberhaupt und Ernährer angesehen wird. Im Neuen Testament wird das Vaterbild weiterentwickelt und auf Jesus Christus als Sohn Gottes angewendet. Die Beziehung zwischen dem Vater und seinem Sohn Jesus Christus wird betont, wobei der Vater als barmherzig und liebend dargestellt wird, der seinen Sohn opfert, um die Menschheit zu erlösen.

In der christlichen Tradition wird das Vaterbild in der Bibel oft als Metapher verwendet, um die Beziehung zwischen Gott und den Gläubigen zu beschreiben. Gläubige werden oft als Kinder Gottes bezeichnet, die in einer engen Beziehung zu ihrem himmlischen Vater stehen. Die Vorstellung, dass Gott als Vater für seine Kinder sorgt und sie beschützt, ist ein wichtiger Bestandteil des christlichen Glaubens und hat einen großen Einfluss auf die Vorstellung von Vaterschaft und Familienleben in der westlichen Kultur. Insgesamt geht das Vaterbild der Bibel also auf die jüdisch-christliche Tradition zurück und hat seine Wurzeln in den Schriften des Alten und Neuen Testaments. Es ist ein wichtiger Teil der christlichen Tradition und hat einen

großen Einfluss auf die Vorstellung von Vaterschaft und Familienleben in der westlichen Kultur.

Welches Bild des Vaters haben wir im Alten Testament?

Im Alten Testament gibt es verschiedene Bilder und Vorstellungen von Vätern. Einige davon sind:

Gott als Vater: In vielen Stellen des Alten Testaments wird Gott als Vater bezeichnet, der sein Volk Israel liebt und sich um es kümmert. Zum Beispiel sagt Gott im Buch Exodus: „Ihr habt gesehen, was ich mit den Ägyptern getan habe, und wie ich euch auf Adlerflügeln getragen und zu mir gebracht habe. So werdet ihr nun, wenn ihr meiner Stimme gehorcht und meinen Bund haltet, mein besonderes Eigentum unter allen Völkern sein; denn die ganze Erde gehört mir. Ihr sollt mir ein Königreich von Priestern und ein heiliges Volk sein.“ (Exodus 19,4-6)

Der Vater als Familienoberhaupt: Im Alten Testament wird oft der Vater als das Oberhaupt der Familie dargestellt, der seine Frau und Kinder schützt und versorgt. Zum Beispiel sagt Elihu im Buch Hiob: „Hast du nicht gehört, dass Gott allein Herr ist über die Welt und dass er das Licht des Himmels hat aufstrahlen lassen? Wenn er den Wind in seinen Händen hält und das Wasser in seinen Kleidern einschließt, wenn er die Erde umkreist und ihre Bewohner ansieht, dann weißt du, dass er auch dich kennt und dass er dir alles gibt, was du brauchst.“ (Hiob 37,14-16)

Der Vater als Erzieher: Im Alten Testament wird der Vater oft als Erzieher seiner Kinder dargestellt, der sie in Gottesfurcht

unterweist und ihnen die Gebote Gottes lehrt. Zum Beispiel sagt der Psalmist: „Wie glücklich ist der Mann, der den Herrn fürchtet und auf seinen Wegen geht! Denn er wird sein wie ein Baum, der am Wasser gepflanzt ist und seine Frucht bringt zu seiner Zeit, dessen Blätter nicht welken, und alles, was er tut, wird ihm gelingen.“ (Psalm 1,1-3)

Der Vater als Richter: In einigen Stellen des Alten Testaments wird der Vater als Richter dargestellt, der das Verhalten seiner Kinder beobachtet und sie entsprechend belohnt oder bestraft. Zum Beispiel sagt der Psalmist: „Wie ein Vater sich über seine Kinder erbarmt, so erbarmt sich der Herr über alle, die ihn fürchten.“ (Psalm 103,13)

Hat sich das Vaterbild im Neuen Testament gewandelt?

Ja, das Vaterbild im Neuen Testament hat sich im Vergleich zum Alten Testament verändert und ist in einigen Aspekten anders geprägt. Im Neuen Testament wird Gott weiterhin als Vater bezeichnet, aber der Schwerpunkt liegt mehr auf der Beziehung zwischen dem Vater und Jesus Christus als seinem Sohn. In der Bibel wird Jesus Christus oft als Sohn Gottes bezeichnet und betont, dass er in einer engen Beziehung zum Vater steht. Durch diese Beziehung wird der Vater im Neuen Testament eher als barmherziger und liebender Vater dargestellt, der seinen Sohn opfert, um die Menschheit zu erlösen. So sagt Jesus Christus in Johannes 3,16: „Denn so hat Gott

die Welt geliebt, dass er seinen einzigen Sohn gab, damit jeder, der an ihn glaubt, nicht verloren geht, sondern das ewige Leben hat.“ Im Neuen Testament wird auch die Rolle des Vaters in der Familie und Gesellschaft anders dargestellt als im Alten Testament. In vielen Schriften des Neuen Testaments wird betont, dass Väter ihre Kinder nicht provozieren oder verärgern sollen, sondern ihnen gegenüber liebevoll und mit Respekt auftreten sollen (Epheser 6,4). Auch wird betont, dass Väter ihre Familien führen und sich um sie kümmern sollen (1. Timotheus 5,8). Insgesamt zeigt das Vaterbild im Neuen Testament, dass die Beziehung zwischen Vater und Sohn sowie die Rolle des Vaters in der Familie und Gesellschaft auf eine Weise dargestellt werden, die auf Liebe, Fürsorge und Respekt basiert.

Welche Bedeutung hat das Vaterbild der Bibel für uns heute?

Das Vaterbild in der Bibel hat für uns heute immer noch eine wichtige Bedeutung. In der Bibel wird Gott oft als Vater bezeichnet, der uns liebt, uns führt, uns erzieht und uns beschützt. In diesem Bild

des himmlischen Vaters wird auch deutlich, dass Gott eine enge Beziehung zu seinen Geschöpfen sucht und sich um ihr Wohlergehen sorgt. Für uns heute kann das Vaterbild in der Bibel eine wichtige Orientierungshilfe sein. Es zeigt uns, dass wir in einer engen Beziehung mit Gott stehen können und dass wir uns auf seine Liebe und Fürsorge verlassen können. Das Vaterbild der Bibel kann uns helfen, uns geborgen und sicher zu fühlen, gerade in Zeiten von Unsicherheit und Veränderung.

Darüber hinaus kann das Vaterbild der Bibel auch eine Anleitung für unser eigenes Verhalten als Eltern oder Erziehungsberechtigte sein. Wir können uns an Gottes Vorbild orientieren und uns bemühen, unsere Kinder mit Liebe und Fürsorge zu erziehen und zu beschützen. Es ist jedoch wichtig zu betonen, dass das Vaterbild in der Bibel nicht ausschließlich für Männer steht, sondern vielmehr ein Bild für die Beziehung zwischen Gott und seinen Geschöpfen darstellt. Frauen können sich genauso auf das Vaterbild Gottes beziehen und seine Liebe und Fürsorge erfahren.

ChatGPT

Zum Autoren dieses Beitrags

Haben Sie es bemerkt? Es sieht zwar nach menschlicher Autorenschaft aus, aber in Wirklichkeit entstand dieser Artikel durch Künstliche Intelligenz (KI). Ulrich Hüschen stellte Fragen zum Vaterbild in der Bibel an ChatGPT (chat.openai.com), einem neuen und gerade kontrovers diskutierten Produkt aus dem Bereich der KI. Die Antworten von ChatGPT wurden weder inhaltlich noch sprachlich bearbeitet. Nichts wurde hinzugefügt, alles kommt 1:1 aus der Maschine. Für die Richtigkeit und die Herkunft der Informationen kann daher keine Verantwortung übernommen werden.

Was meinen Sie? Wie beurteilen Sie die Antworten der „Maschine“? Ist Künstliche Intelligenz schon so weit, den Menschen auch im kreativen Bereich abzulösen?

Übrigens: Auch die Väterbilder der Bibel auf der vorangegangenen Seite sind das Ergebnis von KI, in diesem Fall des Programms Stable Diffusion (<https://stablediffusionweb.com>), das Schlagwort war „Father Image in the Bible“.



Das Bild vom Vater in der Bibel © Stable Diffusion

Die Projektion des eigenen Vaterbildes auf das Gottesbild

„Du sollst dir kein Bildnis noch irgendein Gleichnis machen, weder von dem, was oben im Himmel, noch von dem, was unten auf Erden, noch von dem, was im Wasser unter der Erde ist: Bete sie nicht an und diene ihnen nicht!“, heißt es in Ex 20,4a im zweiten Teil des ersten Gebotes. Ist es also verboten, sich ein Bild von Gott zu machen? Nein, das ist es nicht! Menschliches Denken und Verstehen braucht Bilder und Beschreibungen um zu begreifen. Allein der Begriff „Gott“ ist semantisch als Zeichen für das zu verstehen, was der Gegenstand von Religion ist: ein numinoses Sein. Es geht also nicht um das Verbot der Bildhaftigkeit Gottes. Es geht vielmehr um das Verbot, diese Bilder als göttliche Realpräsenz anzubeten: „Bete sie nicht an und diene ihm nicht!“ Die reformatorische Ikonoklastik hat sich mit ihrer Radikalität gegen jegliche Gefahr der Anbetung von Objekten, Statuen und Bildern in Kirchen abgesetzt, und so wurde diese Versuchung v.a. in reformierten Kirchen gleich ganz aus der Kirche verbannt.

Aber auch ohne Visualisierung stellen wir uns Gott als liebenden Vater, als Hirte, als Sinnbild von Barmherzigkeit und Güte

vor. Die alttestamentlichen Attribute von Gott als dem eifer- und rachsüchtigen, strafenden Herrscher der Heerscharen haben wir mit dem von Jesus angebotenen Gottesbild als „Abba, lieber Vater...“ (Mk 14,32) aus unserem Vokabular verbannt und in alte Zeiten geschoben. Hier nun wird es brisant. Können Bilder von Gott einfach ausgetauscht werden? Und darf ich mir mein Gottesbild aussuchen? Schon hier sei gesagt: Nein! Denn das Bilderverbot ist für unseren Glauben wichtig.

Es waren die Atheisten, die uns Christinnen und Christen neu daran erinnert haben! Mit der Aufklärung entwickelten sich Atheismus-Theorien, die die Nichtexistenz Gottes vernünftig zu erklären versuchten. Als sich im 19. Jahrhundert der Philosoph *Ludwig Feuerbach* (1804-1872) zu Wort meldete, folgte ihm gleich darauf *Sigmund Freud* mit einer ähnlichen Begründung, nämlich der, dass der Gottesgedanke reine Projektion sei. Für Feuerbach spiegelten sich im Gottesbild der Gläubigen die Sehnsüchte und Wünsche der Menschen wider. Der für sie unerfüllbare „Glückseligkeitstrieb“ werde in der Projektion dieser Sehnsüchte auf das Gottes-



bild als einzige Möglichkeit ihrer Erfüllung übertragen: „Der Mensch glaubt Götter, weil er den Trieb hat, glücklich zu sein. Er glaubt ein seliges Wesen, nicht nur, weil er eine Vorstellung der Seligkeit hat, sondern weil er selbst selig sein will; er glaubt ein vollkommenes Wesen, weil er selbst vollkommen zu sein wünscht; er glaubt ein unsterbliches Wesen, weil er selbst nicht zu sterben wünscht. Was er selbst nicht ist, aber zu sein wünscht, das stellt er sich in seinen Göttern als seiend vor; die Götter sind die... in wirkliche Wesen verwandelten Wünsche des Menschen... Und so verschieden die Wünsche, so verschieden sind die Götter... Der Trieb, aus dem die Religion hervorgeht, ihr letzter Grund ist der Glückseligkeitstrieb, und wenn dieser Trieb etwas Egoistisches ist, also der Egoismus.“ (L. Feuerbach, *Das Wesen der Religion*, 1841. Zit. n. der Ausgabe Reclam Verlag, Stuttgart 1969, 53ff.).

Schon immer hat mich diese These Feuerbachs erschüttert, weil sie mir so überzeugend erscheint. Vor allem wenn aufbauend darauf, Sigmund Freud diese These auf das Vaterbild des Christentums zuspitzt: „Die Psychoanalyse hat uns den intimen Zusammenhang zwischen dem Vaterkomplex und der Gottesgläubigkeit kennen gelehrt, hat uns gezeigt, dass der persönliche Gott psychologisch nichts anderes ist als ein erhöhter Vater, und führt uns täglich vor Augen, wie jugendliche Personen den religiösen Glauben verlieren, sobald die Autorität des Vaters bei ihnen zusammenbricht. Im Elternkomplex erkennen wir so die Wurzel des religiösen Bedürfnisses; der allmächtige, gerechte Gott und die gütige Natur erscheinen uns als großartige Sublimierungen von Vater und Mutter, vielmehr als Erneuerungen und Wiederherstellungen

der frühkindlichen Vorstellungen von beiden.“ (S. Freud, *Die Zukunft einer Illusion*, GW XIV, S. 72f u. 431f.). Da der Mensch im Laufe des Lebens erkennen müsse, wie hilflos und hilfebedürftig er in Wirklichkeit sei, sehne er sich nach der „Erneuerung der infantilen Schutzmächte“, wie er sie im Vater bzw. den Eltern erlebt habe.

Was bedeuten diese überaus interessanten Vorwürfe atheistischer Positionen für uns als Christinnen und Christen? Ich bin der Meinung, dass darin berechtigte Anfragen an unseren Glauben zu finden sind. Denn genau davor warnt uns das Bilderverbot, dass wir Gott in ein je eigenes Gottesbild einpassen, aus dem wir ihn nicht mehr entlassen wollen. Ja, wir brauchen Bilder von Gott, um überhaupt mit ihm in Beziehung treten zu können. Gerade dazu eignet sich das Vater-, gerne auch das Mutterbild! Und doch ist genauso wichtig, Gott als den „Ganz Anderen“ (*Karl Barth*) zu erwarten und zu glauben. Ein Gott, der unverfügbar ist! Einer, der jenseits unserer Vorstellungen existiert und nur dann Gott bleibt. Erst in dieser Bereitschaft kann sich lebendige Begegnung zwischen Gott und Mensch ereignen. Wie immer dieser Kontakt mit uns und dieser Welt heute aussieht – wir bleiben angewiesen auf seine Selbstoffenbarung. Unser Glaube lädt uns ein, uns mit allen unseren Möglichkeiten dieser Existenz Gottes zu öffnen und in Begegnung mit ihm zu treten. Mit und durch Jesus sind wir dazu eingeladen. Und so verheißungsvoll die Bilder und Offenbarungen sind, die uns in Christus geschenkt wurden, so dürfen wir mit und über ihn hinaus auf Gottes heilsame Gegenwart in dieser Welt hoffen. Mehr nicht. Aber auch nicht weniger.

Ruth Koßmann

Väter und Gottesbeziehung ihrer Töchter

„Kannst Du Dir vorstellen, dass Dein Gottesbild durch Deinen Vater beeinflusst wurde und wenn ja, in welcher Weise?“ – Diese Frage hat unser Redaktionsmitglied **Anna Martínez** an die ökumenische Frauengruppe gerichtet und diese ganz unterschiedlichen Antworten erhalten.



Nein. Zum einen habe ich kein Bild von Gott und zum anderen erfolgte die christliche Erziehung mütterlicherseits.



Mein Gottesbild ist eindeutig durch die Beziehung zu meinem Vater geprägt und glücklicherweise nicht durch die patriarchalische Gesellschaft, in der ich, einer älteren Generation zugehörig, aufgewachsen bin. Durch meinen Vater habe ich ein Gottesbild, das nicht alttestamentlich zornig und rachsüchtig, sondern liebevoll, umarmend und sogar zärtlich ist. Eher ist ein mütterliches Gottesbild für mich zwiespältig.

Ja, mein Gottesbild hat mit der Beziehung zu meinem Vater zu tun. Mein Vater war ein ruhiger Mensch, aber eine Respektsperson, der Autorität ausstrahlte und die Entscheidungen im Haus als Familienoberhaupt traf. So sehe ich auch Gott Vater. Meine Mutter, die sehr lebhaft, fürsorglich und verständnisvoll war und mit der ich alles bereden konnte, war für mich wie Jesus, der ja auch Mensch war.



Mein Vater verzeiht mir alles, was ich bereue. Ich denke, das ist eine Eigenschaft Gottes.



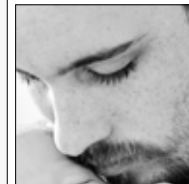
Ja, sehr gut! Mein Vater hat uns Kindern förmlich eingebläut, uns nicht vom äußeren Schein blenden zu lassen und den Respekt gegenüber dem Mitmenschen nicht von seiner Stellung in der Gesellschaft oder seinem Beruf abhängig zu machen. Und somit ist es mir nicht schwer zu glauben, dass Gott jeden Menschen so annimmt und liebt, wie er ist.



Mein stiller Vater war meistens im Hintergrund. Eher intellektuell, förderte er uns, forderte uns aber auch und ließ uns viel ausprobieren. Im Notfall war er immer da und bei wichtigen Entscheidungen sehr präsent, diskutierte, ließ aber Freiräume, delegierte nach Möglichkeiten abgestuft Verantwortung an uns. Seine eigene Erfahrung als Vertriebener brachte ihn dazu, alle Menschen als Verbündete in gegenseitiger Hilfe zu sehen und sich übelwollenden Menschen zu entziehen. Vergeltung war keine Option, eher zählte er auf Konsequenz, und Heimat ein Begriff, den er auf die Familie projizierte. Sicher hatte das einen Einfluss auf meine Vorstellung von Gott!



Ich frage mich oft, wie viele Väter (und Mütter) den bewussten und vielleicht noch wichtigeren unbewussten Einfluss verstehen, den sie auf ihre Kinder haben. Mein Vater hatte viele wunderbare Eigenschaften: Freundlichkeit, Großzügigkeit, Geselligkeit, Hingabe an Mensch und Gott. Im späteren Leben verzichtete er jedoch auf seinen Glauben und bezeichnete sich selbst als „christlichen Humanisten“. Diese Tat stellt meinen eigenen Glauben wiederholt auf die Probe.



Natürlich hat mein Gottesbild etwas mit meinem Vater zu tun. Nur bei mir sah es so aus, dass ich mir ziemlich früh gesagt habe: Gott ist mein Vater, und nicht mein leiblicher Vater, denn dieser konnte von einem Moment auf den anderen sehr jähzornig und auch gewalttätig werden, da er kriegsbedingt oft rasende Kopfschmerzen bekam. Auflehnen gegen diese Ausbrüche durften wir Kinder uns in unserem christlichen Elternhaus nicht. Schon mit 16 habe ich das Elternhaus verlassen, um eine Ausbildung zu machen.



Kurz gesagt sind das zwei verschiedene Dinge: das Bild von Gott, also wie er ausgesehen hat, das hat nichts mit meinem Vater zu tun. Vom Charakter her schon: Gott sorgt und ist da wenn man Hilfe braucht, so wie ein Vater das eben macht.

Die Wüstenväter

Auf einer Reise in die Berge machten wir in einem kleinen Ort Station, wo mein Vater mir eine Kirche zeigen wollte. In der schlichten romanischen Kirche gab es eine Seitentür. Ich durfte sie öffnen und fand mich zum ersten Mal in einem Kreuzgang wieder. Ich war erst acht Jahre alt und erinnere mich genau an das Gefühl von Klarheit und Harmonie, die das Viereck und der innere Garten ausstrahlten. Ich fühlte mich plötzlich in eine Welt der Stille und Mystik hineingenommen, die ich als Kind zwar empfand, aber nicht benennen konnte. Mein Vater erklärte mir das Konzept eines Klosters und zeigte auf die Türen im Kreuzgang, hinter denen sich die Mönchszellen befanden. Ich war fasziniert von dieser Welt und wollte unbedingt später in ein Kloster eintreten.

25 Jahre später betrat ich auf dem Weg von Damaskus nach Palmyra zum ersten Mal eine Wüste. Wieder war ich überwältigt: Diesmal waren es die unendlich scheinende Weite einer kargen Steppe, das warme Ockergelb der Erde, einige grüne Stängel und irgendwo am Horizont hohe Felsen, die etwas in mir anrührten. Anders als im Schutze von Klostermauern fühlte ich mich plötzlich nackt und hilflos vor der Majestät der Natur. Gleichzeitig beängstigend und verlockend schien es, sich der Wüste auszuliefern und in eine ganz andere Welt einzutreten.

Leben in der Wüste, Leben im Kloster: Jahrtausende fühlen sich Menschen schon von diesem Gedanken angezogen. Auch heute in Zeiten des Desinteresses am Kirchenleben folgen viele Menschen ihrer Sehnsucht nach einer Spiritualität, die sie nur in Abgeschiedenheit und Ruhe finden.

Wüstenväter, so nannte man später Mönche aus der frühchristlichen Zeit, die sich seit dem späten 3. Jahrhundert vor der Verfolgung in die Wüsten Ägyptens und Syriens zurückgezogen hatten, um dort als Eremiten oder in Wohngemeinschaften ein asketisches, dem Gebet gewidmetes Leben zu führen.

Es gab durchaus schon im hellenistisch-römischen Ägypten eine Tradition von Menschen, die sich aus persönlichen Gründen aus der Gemeinschaft aufs Land zurückzogen, sog. Anachoreten. Persönliche Gründe waren allerdings weniger ein spiritueller Durst, sondern das Bedürfnis, sich dem Militärdienst, den Steuern oder der Strafverfolgung zu entziehen.

Die Bezeichnung Anachoreten ging später auf diejenigen über, die sich zur Gottsuche zurückzogen. Ihre losen Siedlungsgemeinschaften (in Palästina Lawra genannt) waren Vorstufen zu klösterlichen Gemeinschaften. Sie errichteten in der Wüste eine Kirche sowie andere Gemeinschaftsbauten und gruppierten ihre Zellen drumherum. Der erste bekannte Anachoret war *Antonius der Große* (auch der Einsiedler, 251? - 356). Eine Reihe von Wüstenvätern sind uns namentlich bekannt wie z.B. *Ammon*, *Hilarion von Gaza*, *Paulus Eremita*, *Makarios der Ägypter* bzw. *Makarios von Alexandrien*, *Paulus von Theben*.

Wie können wir uns das Leben der Wüstenväter vorstellen?

In den Thebaiden des 14. und 15. Jh. haben italienische Maler ihr Leben in der thebäischen Wüste dargestellt. Paolo Uccello (1460, Uffizien, Florenz) zeigt uns auf seinem Gemälde *Episoden aus dem*



eremitschen Leben Wüstenväter, die sich dem Gebet, vor allem aber der Lehre widmen. Die meisten Mönche sind um einen Lehrer versammelt, dem sie andächtig lauschen. Nur ganz wenige Mönche befinden sich auf einem durch weißes Tuch dargestellten Weg, der quer durchs Bild immer weiter nach oben gen Himmel führt.

Wie kommt es, dass wir uns noch heute an Wüstenväter erinnern?

Wie die Kirchenväter haben die Wüstenväter diese Bezeichnung erhalten, weil sie eine besondere, Gott zugewandte Lebensweise pflegten, welche sie der Nachwelt gelehrt haben. Es kamen viele Suchende in die Wüste, um an dem asketischen Leben teilzuhaben und sich in das von den Mönchen entwickelte Gebet einweisen zu lassen. Die Schüler, die oft später einfluss-

reiche Bischöfe oder Kirchenväter wurden, verfassten Lebensbeschreibungen und verbreiteten in ihren Schriften deren Lehre weiter. Bis heute sind sie uns Quellen, die wir auf dem Weg zur geistigen Kraft studieren können.

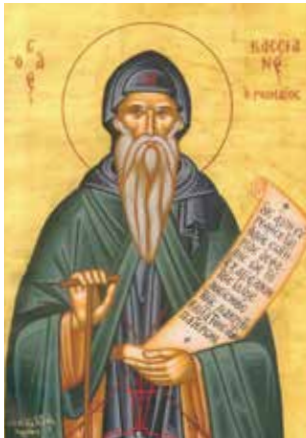
Sicherlich wären sie längst in Vergessenheit geraten, würde uns Menschen die geübte Askese in ihrer Reduzierung auf das Wesentliche, gemeinsam mit tiefer Versenkung in das Gebet, nicht elementar anrühren. Das Bedürfnis nach dem inneren Ruhen durch Gebet für unsere ruhelose Zeit hat der Priester *Peter Dyckhoff* erkannt. Er hat Anfang der 1990er Jahre mit seinem Buch *Das Ruhegebet nach Cassian* eine moderne Anleitung zu eben diesem meditativen Gebet geschrieben und seither an vielen Orten eingeführt, so dass diese Tradition nun neu aufleben konnte.

Johannes Cassian

Johannes Cassian (360 - 435) war zweisprachig in Latein und Griechisch aufgewachsen mit einer guten Schulbildung. Die Sehnsucht nach Glaubenserfahrung brachte ihn mit 20 Jahren nach Palästina, wo er in ein Kloster eintrat. Es zog ihn weiter in die Wüste Ägyptens, um bei verschiedenen Mönchen zu lernen. Cassian verbrachte viele Jahre in den dortigen Klöstern und schrieb seine Erfahrungen auf.

Sein Lehrer war Evagrius Pontikus, der wohl als erster das Gebet in ein zusammenhängendes System einbettete. Es ist ein rein geistliches Gebet mit wenigen Worten ohne Bildlichkeit: Gott anschauen ‚mit den reinen Blicken der Seele‘. Hierzu müssen die Gedanken reduziert werden. Ein Ruheprozess für Körper, Geist und Seele setzt ein durch die regelmäßige Übung, bei der wenige Worte wiederholt werden bis die Seele irgendwann in einen Zustand ständiger Ruhe kommt. Durch intuitive Erkenntnis der Einfachheit wird ein erfahrungsmäßiges Wissen um Gott möglich. Nach Cassian und seinen Lehrern ist der Weg des Menschen ein stufenweiser Aufstieg zu Gott (wie auf Ucellos Bild).

Cassian kam aus der griechischen Tradition des Origines, dessen Werke Ende des 4. Jh. durch den Patriarchen Theophilus von Alexandrien verurteilt wurden. Folglich mussten die Mönche um Cassian wie er selbst Ägypten verlassen. Er fand Zuflucht in Konstantinopel beim Patriarchen Johannes Chrysostomus, einem weiteren großen Kirchenvater, der Cassian 404 zum



Diakon weihte. Dort geriet er mitten in den politischen Kampf um den Bischofsstuhl und wurde mit der Aufgabe betraut, Chrysostomus Theologie bei Papst Innozenz I. zu verteidigen und für ihn um Schutz zu bitten. Cassian war erfolgreich mit seiner Mission und erhielt vom Papst die Priesterweihe.

Nach der Eroberung Roms durch die Westgoten zog sich Cassian 410 nach Marseille zurück, wo er zwei Klöster gründete, eins für Nonnen, eins für Mönche. Im Kloster St. Victor schrieb Cassian zwischen 419 und 429 seine beiden Hauptwerke: ‚Von den Einrichtungen der Klöster und von den Heilmitteln gegen die acht Hauptlaster‘ und ‚24 Unterredungen mit den Vätern‘. So gab er die Lehre seiner Wüstenväter wieder und vermittelte der Kirche des Abendlandes die Spiritualität der frühchristlichen Lehrer.

Benedikt von Nursia war ein großer Anhänger von Cassian, dessen Schriften Hauptquellen seiner Klosterregeln wurden. Seine Schriften blieben trotz seiner Kontroverse mit Augustinus erfolgreich, und besonders die mystischen Kirchenväter und -mütter wie Johannes vom Kreuz, Theresa von Avila und Franz von Sales haben sich an den cassianischen Lehren und Gedanken orientiert.

Bettina Meller

Quellen:

Peter Dykhoff, Das Ruhegebet, Einübung nach Cassian, 4. Auflage 1995, Kösel Verlag
Wikipediaeinträge zu Kirchenväter, Wüstenväter, Johannes Cassian

Vom Sklavenverkäufer zum Spielkameraden? Die Rolle der Väter im Wandel der Zeit

„Im germanischen Recht konnte der Vater bis ins 13. Jahrhundert die gemeinsamen Kinder, die sein Eigentum waren, töten, aussetzen oder in die Sklaverei verkaufen“, heißt es in einer wissenschaftlichen Arbeit zum Thema „Die Vaterrolle im Wandel der Zeit“. Dieser Satz mag uns vergegenwärtigen, dass sich die rechtliche Situation und die Rolle der Väter stark gewandelt hat. Im Römischen Reich stand der Begriff des „pater familias“ für den Vater, dem in der Familie innerhäusliche, richterliche Instanz zukam. Noch im 19. Jahrhundert waren Väter und Mütter nicht gleichberechtigt, der „Patriarch“ herrschte weiterhin über die Familie. Die Väter konnten ihren Einfluss vor allem darüber geltend machen, dass ihnen die Funktion des „Ernährers“ zukam: Ihr Einkommen erlaubt es den Müttern, die Kinder zu behüten und zu erziehen.

Aber durch die oft räumlich getrennte Erwerbsarbeit entfernte sich der Vater von der Familie, über die er Autorität, häusliche Gewalt, nicht nur im abstrakten Sinne, ausübte. Mit der Herausbildung einer geschützten Kindheit, zunächst in bürgerlichen Kreisen, kam der Mutter eine immer größere Aufgabe bei der Erziehung der Kinder zu. Die Entfremdung der Väter von „ihrer“ Familie nahm ihren Gang. Für die rechtliche Entwicklung der Stellung des Vaters in der Familie im letzten Jahrhundert galt: „Die Rechtsgeschichte des Vaters ist die Geschichte seines stetigen, sich im 20. Jahrhundert rapide beschleunigenden Machtverlusts.“ Dieser Prozess wirkte sich auf seine Rolle als Vater aus, sein Kind in die Außenwelt einzuführen



Grabstein einer römischen Familie: strenger Vater und sorgende Mutter, Vatikanische Museen © Veronika Janssen, CC BY 3.0

und die ultimative Autorität zu repräsentieren. Dies gelang den Vätern nur, solange sie überhaupt dazu in der Lage waren, den „Broterwerb“ für die Familie zu sichern, im entscheidenden Moment da zu sein und moralische Autorität zu vermitteln.

Die „vaterlose Generation“, die durch die beiden Weltkriege im 20. Jahrhundert entstand, verdeutlicht, dass diese Rolle auf einmal von Müttern übernommen werden musste. Noch bis 1977 (!) war auch rechtlich in Deutschland an eine gleichberechtigte Stellung von Vätern und Müttern nicht zu denken. „Die Frau führt den Haushalt in eigener Verantwortung. Sie ist berechtigt, erwerbstätig zu sein, soweit dies mit ihren Pflichten in Ehe und Familie vereinbar ist.“, hieß es bis dahin im BGB. Väter macht Euch an die Arbeit! Mütter kümmert Euch um Kinder, Heim und Herd! Noch in den 1980er Jahren war es höchst selten in vielen Ländern Europas, dass bei einer Scheidung einem Vater das alleinige Sorgerecht über die Kinder oder eines der Kinder zugesprochen wurde. Kindererziehung war Frauensache! Dem Vater blieb oftmals vor allem die Rolle mit eiserner Hand den Werdegang der Kinder zu bestimmen.

Gleichberechtigung, aber keine Gleichstellung

Heute ist die rechtliche Gleichstellung von Vätern und Müttern weitgehend erreicht. In den 1980er Jahren entdeckte die Familienforschung dann den sogenannten „neuen Vater“. Der erwirtschaftete nicht mehr nur das Einkommen, sondern brachte sich aktiv in die Kinderbetreuung und Erziehung ein. Dies heißt aber nicht, dass Väter und Mütter heute in der Familie die gleichen Aufgaben bei der Kindererziehung übernehmen. Seit damals und auch noch heute klafft zwischen Selbstwahrnehmung der Väter und Wirklichkeit eine Lücke, wie Mütter vielleicht in unserer Gemeinde insgeheim bestätigen können... Ulrich Beck drückte dies wissenschaftlich uncharmant so aus: *„Verbale Aufgeschlossenheit bei weitgehender Verhaltensstarre“*.

Diese Aussage scheint noch aktuell zu sein. Wieso? Das Anforderungsprofil an Väter hat sich gewandelt. Sie sollen mehr Zeit mit der Familie und den Kindern verbringen und zur Hausarbeit beitragen. Väter möchten heute Zeit mit ihren Kindern verbringen, aber sie sind vor allem an „quality time“ interessiert – lieber am Samstagmorgen die Kinder zum Sportturnier begleiten als unter der Woche zum Elternabend

hechten. Studien zeigen, dass Väter heute wesentlich mehr Zeit als ihre Väter dafür verwenden, um mit ihren Kindern zu spielen oder gemeinsame Freizeitaktivitäten zu unternehmen. Wenn es jedoch um das klassische „Care-Taking“ geht – wer kauft die Schulsachen, geht zum Kinderarzt oder wäscht die schmutzigen Fußballklamotten...? – dann haben die Mütter die Nase weiterhin um viele Wochenstunden vorn.

Eine Ursache dafür vermag auch der „gender pay gap“ zu sein, denn Männer verdienen im Schnitt immer noch besser als Frauen – also arbeiten eher Frauen als Männer in Teilzeit. Und so wird aus dem „gender pay gap“ ein „gender care gap“... Die Pandemie hat Studien zu Folge hier aber einen Wandel bewirkt – viele Väter haben sich etwa in die Hausaufgabenbetreuung gestürzt – deren nachhaltige Wirkung aber noch nicht bewiesen ist.

Können Väter dem neuen Anforderungsprofil entsprechen?

Aber vielleicht reicht dies nicht aus, um die bestehenden Unterschiede zwischen Vätern und Müttern bei den Erziehungsaufgaben zu erklären. Man kann die Ursache auch bei Müttern suchen, deren Anforderungsprofil Väter nicht immer ent-

sprechen. Der Vater vergisst sowieso den Impftermin, das Pausenbrot, kann keine Nägel schneiden... also kümmert sich die Mutter darum – auch dafür gibt es einen soziologischen Fachbegriff in unserer studienafinen Zeit: „Maternal Gatekeeping“. Von manchen Aufgaben halten die Mütter die Väter lieber fern, wie Väter vielleicht – unglücklich oder auch nicht – insgeheim bestätigen können...

Väter möchten heute auch Spielkumpel, Kumpel, eine emotionale Bezugsperson für ihre Kinder sein, ihnen Halt geben. Dieser Rolle können Väter nur gerecht werden, wenn sie sich einfühlsam, verständnisvoll zeigen. Statt mit dem Rohrstock werden Kinder heute mit Erklärungen und Argumenten zur Einsicht gebracht, Gefühle geteilt. Wenn die Kinder doch einmal nicht machen, was die Eltern ihnen aufgetragen, dann ist bei Müttern, denen autoritäres Gehabe von Männern heute ein Gräuel ist, plötzlich wieder väterliche Autorität gefragt. Diese ist jedoch irgendwo in den letzten Jahrzehnten bei Gleichberechtigung, Emanzipation, anti-autoritärer Erziehung und nun gar „gender fluidity“ auf der Strecke geblieben.

Wie wirkt es sich auf die Entwicklung der Kinder aus, ob ein Vater oder eine Mutter bestimmte Erziehungsaufgaben wahrnimmt? Belastbare Studien seien, sofern es sie überhaupt gibt, außen vorgelassen: Bei aller Vorsicht vor geschlechterspezifischen Pauschalisierungen, so kann man vielleicht doch bei jedem Geschlecht zumindest bei der Mehrzahl aller Mütter und Väter eine unterschiedliche Schwerpunktsetzung vermuten. Sicherheit und Freiheit stehen auch bei der Kindeserziehung in einem Spannungsverhältnis. Nimmt der Nachwuchs zum ersten Mal allein den Bus

oder bleibt allein zu Hause, so war oft ein Vater am Werk, wage ich als Vater zu behaupten.



Väter trauen ihren Kindern meist mehr zu als Mütter
© Dominika Roseclay, pexels.com

Aber wie wirkt sich das Vatersein – im Sinne nicht nur am Zeugungsakt, sondern auch aktiv am Heranwachsen der Kinder beteiligt zu sein – heute auf die männliche Geschlechteridentität aus? Oder salopp formuliert: Macht Windelnwechseln Männer sexy? In der Tat zeigen neuere Untersuchungen, dass aktive Vaterschaft als Bestandteil männlicher Geschlechteridentität definiert werden kann. Auch hier hat sich die Rolle für die Identität des Mannes grundlegend gewandelt. Aber seinen männlichen „Jägerinstinkt“ durch Verlassen der „Familienhöhle“ auszuleben, um Geld und Karriere nachzujagen, hat der moderne Vater anscheinend noch nicht ablegen können: Eine Studie kommt zu dem Schluss, dass die Zufriedenheit der Väter am höchsten ist, wenn diese 50 Stunden pro Woche im Büro sind... – !?

Felix Lutz



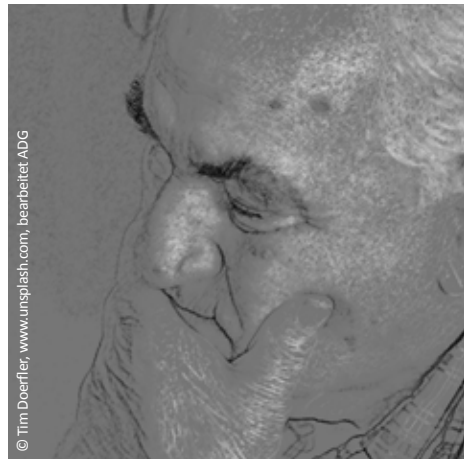
Wie erleben Väter sich selbst ?

Édouard sagte mir: „*Ein Vater schreibt sein Kind in eine Familiengeschichte ein*“. Für diese Ausgabe zum Thema „Väter“ habe ich Männer befragt, wie sie Vaterschaft erleben. Und tatsächlich ergab sich daraus, dass Vaterschaft stark in individuellen Geschichten und Situationen verankert ist.

Peio, Landwirt, Vater von 10 Adoptivkindern

Der baskische Bauer Peio hat in den 1980er Jahren zehn Kinder adoptiert. Er wurde „*ländlich, streng und altmodisch*“ erzogen. Pflicht und Würde waren Hauptwerte. Er zitiert ein baskisches Sprichwort: „*Der Mensch ist Mensch, auch unter einem Korb*“ – durch seine Fähigkeit zu denken ist der Mensch heilig, selbst wenn er seiner Freiheit beraubt wird. Er soll seine Gedanken beherrschen (und sich deswegen zum Beispiel nicht betrinken), damit er Mensch bleibt. Pflicht und Würde sind also eng miteinander verbunden. Diese Fähigkeit zu denken wird in der Familie kultiviert.

Als Kind lebte Peio unter der Autorität seines Vaters, aber auch unter der seines Großvaters, der im selben Haus wohnte. Die Hierarchie war stark ausgeprägt, und



© Tim Doerfler, www.unsplash.com, bearbeitet ADG

der Abstand zwischen den Generationen groß. Die Kinder sprachen nicht am Tisch.

Als Vater distanzierte er sich von seinem Vater, da man nach dem Krieg den Kindern mehr Platz einräumte. Seiner Meinung nach braucht ein Kind doch eine gewisse Distanz zwischen sich und seinen Eltern, damit sein Platz besser definiert wird. Die Eltern helfen ihm, mehr und mehr selbstständig zu denken. Oft nutzte Peio Autofahrten, um seinen Kindern wichtige Dinge zu sagen. Es war ein besonderer Moment, in dem das Kind nicht ausweichen konnte.

Heute sind seine Kinder erwachsen. Sie waren schon ziemlich groß, als sie adoptiert wurden. Für Peio „*begleiten wir nur eine Geschichte, die sie mit anderen begonnen haben*“. Die Begleitung geht weiter, je nach Kind aus der Nähe oder Ferne, aber immer mit einer Distanz, die auch Respekt vor der Denkfähigkeit dieser erwachsen gewordenen Menschen bedeutet.

Alexandre, Vater von Zwillingen

Alexandre ist auch der Sohn eines Bauern. Seine beiden Töchter sind acht Monate alt. In seiner Familie war die Rollenverteilung auch traditionell (Mutter im Haus, Vater außer Haus). Er selbst möchte aber „*eine möglichst geschlechtsneutrale Elternschaft*“ leben.

Die Bindung zu seinen Kindern hat sich sehr schnell und natürlich entwickelt. Zwillinge zu haben, schafft für Väter die Möglichkeit, mehr Raum einzunehmen. In



© Michael Fallon, www.unsplash.com

seinem Fall wurde dies durch die Komplikationen nach der Geburt noch verstärkt. Die erste Nacht war die intensivste und beängstigendste seines Lebens. Eines der Babys befand sich unter einem Beatmungsgerät, und über die Mutter folgte eine schlechte Nachricht auf die andere. Sie musste viermal operiert werden. Infolge des Zustands der Mutter gab Alexandre den Kindern die ersten Bäder und wechselte die ersten Windeln.

Vaterschaft ist für ihn eine Freude und eine Erfüllung. Die widersprüchlichen gesellschaftlichen Anforderungen sind manchmal schwierig für ihn (z. B. den Rhythmus jedes Kindes zu respektieren, aber auch jedem Kind einen regelmäßigen Rhythmus zu verschaffen). Er musste auch an sich selbst arbeiten, um loszulassen, als er entdeckte, dass die Bedürfnisse der Kinder sich ständig änderten, und dass es immer so sein würde.

Houssaine, Vater von 5 Kindern, stammt ursprünglich aus Marokko

Houssaine stammt aus einer Familie, in der die Rollen auf die gleiche Weise verteilt waren (Mutter zuhause, Vater außer Haus tätig). Er ist in Marokko aufgewachsen, hat

eine Französin geheiratet und ist zum Christentum konvertiert. Er ist Vater von fünf Kindern.

Seine Vätermodelle sind sein Vater und sein Großvater. Sein Großvater war Kaufmann und reiste viel. Sein Vater arbeitete sein ganzes Leben lang in Frankreich. Jedes Jahr kam er nur im August nach Hause. Das war eine Entscheidung von Houssaines Eltern, damit seine Mutter sich um ihre älteren Schwiegereltern kümmern konnte. Vater und Großvater blieben ihren Familien immer treu und engagiert.

In Marokko wird das Wort des Vaters nicht in Frage gestellt. In Frankreich geschieht die Erziehung auf Gegenseitigkeit: Die Eltern lehren die Kinder, aber auch von den Kindern. Houssaines Vater wurde durch seine Erfahrungen in Frankreich beeinflusst: Mit ihm konnte man diskutieren.

Houssaine hat immer davon geträumt, Vater zu werden, und zwar von mehr als fünf Kindern! Er wundert sich, dass das Leben durch uns hindurchgehen kann: Man gibt es nicht, weil man es nicht besitzt, aber es ist da. Dann wächst man mit den Kindern auf, jedes fordert einen auf seine Weise heraus.

Er sieht seine Vaterschaft als Ergänzung zur Mutter. Beide übernehmen die Haushaltspflichten. Bei Besuchen in Marokko überrascht Houssaine manchmal seine Familie, z. B. wenn er seine Töchter kämmt, aber das ist kein Problem: Die Leute verstehen, dass er in einem anderen Kontext mit anderen Gebräuchen lebt.

Wenn er einem Vater einen Rat geben könnte, dann wäre es: „*Stauene über das, was uns die Kinder geben*“. Sie sind sicherlich eine Quelle von Sorge, aber auch von großer Freude.

Édouard, Vater von 2 eigenen Kindern und einem Pflegekind, wuchs mit einem psychisch kranken Vater auf

Édouard beschreibt seinen Vater als „defizient“, weil er schlimme psychische Probleme hatte. Édouard half seiner Mutter sehr dabei, sich um seine Geschwister zu kümmern. Wenn er Klarheit, Unterstützung oder einen Rat brauchte, stützte er sich auf andere Vaterfiguren: einen Onkel, einen Pfadfinderführer und Priester. Nachdem er als Ingenieur und Lehrer gearbeitet hatte, wurde er zusammen mit seiner Frau 2022 Pflegeeltern. Neben ihren beiden Grundschulkindern versorgen sie ein acht Monate altes Baby, dessen Mutter unfähig ist, es zu versorgen, und dessen Vater unbekannt ist.

Er erlebte sich als Vater in dem Moment, als ihm seine Kinder bei der Geburt in die Arme gelegt wurden: „*Da verbeugst du dich vor dem Leben und sagst dir: Jetzt bin ich dran*.“ Mit den drei Kindern spürte er ein Ziehen, das aus seinem Innersten kam und bedeutete: Es ist ein Leben, das von ihm abhing.

„*Vater sein ist schön und schwer*.“ Es ist schön, die Verantwortung für ein mensch-

liches Leben zu tragen. Der Vater sorgt für die Sicherheit der Kinder, führt sie in die Welt hinaus und erlaubt ihnen, Risiken einzugehen. Er hilft jedem, seinen Platz in der Familie zu finden, auch indem er die Mutter daran erinnert, dass sie auch Ehefrau und vor allem sie selbst ist.

Es ist schwer, weil man der Einzige ist, der der Vater seiner Kinder ist. Man bleibt allein mit seinen Grenzen, man versagt manchmal, und es ist schwer, sich selbst zu verzeihen. Man muss seine Kinder um Vergebung bitten können, und das ist nicht leicht, weil man gleichzeitig ein Vorbild sein möchte.

Diese Berichte zeugen (in einem winzigen Ausschnitt) von der Vielfalt der Vaterschaft. Schließlich ist Vaterschaft eine Beziehung, gleichzeitig Anfrage und Antwort auf das, was man bekommen hat, auf das, was die Gesellschaft verlangt, und vor allem auf das, was die eigenen Kinder und die Partnerin in der Elternschaft sind: Man ist Vater von und Vater mit.

Zum Abschluss lasse ich zwei Kinder zu Wort kommen: Welchen Rat würden sie einem Vater geben? Sie sind sich einig: **„Gib dein (echtes!) Bestes und mach keinen Stress!“**

Luce Thomin

Vater werden, ist nicht schwer, Vater sein dagegen sehr!

„Vatersein ist das größte Abenteuer, das ein Mann erleben kann“: Davon ist Tillmann Prüfer überzeugt, der mit seinem Buch „Vatersein. Warum wir mehr denn je neue Väter brauchen“ ein Plädoyer für moderne Vaterschaft in einer postpatriarchalen Gesellschaft verfasst hat. In der Zeitschrift STERN gab er zusammen mit seinem Vater Volker Prüfer ein Interview, bei welchem beide erzählten, wie es damals war und wie es heute sein sollte.

Für Volker Prüfer standen seine drei Kinder auch immer im Mittelpunkt des Familienlebens „*Aber wir haben sie auf kein Podest gehoben und sind drumrum getanzt*“. Er ist mit seinen Kindern in den Wald gegangen, sie haben Stöcke geholt, aus denen etwas geschnitzt wurde, oder sie haben im Bach einen Staudamm gebaut. Das konnte in der Freizeit geschehen, denn als Zahnarzt war er selbstständig. Wenn er da seine Praxis 14 Tage wegen Elternzeit zugemacht hätte, wären die Kosten weitergelaufen und es hätte einen nicht zu unterschätzenden Verdienstausschlag bedeutet. Sein Job war die Praxis, seine Frau war Lehrerin und arbeitete halbtags, also war sie es, die für die Dinge des Haushaltes und für die Kinder zuständig war, obwohl er manchmal gerne ausgeholfen hat.

Bei seinem Sohn Tillmann Prüfer, der zusammen mit seiner Frau vier Töchter hat, sieht das Familienleben anders aus. Beide sind berufstätig, sie arbeitet Vollzeit, er vier Tage. Er ist Redakteur bei der Wochenzeitung DIE ZEIT, wo er humoristisch-komische Kolumnen über das Alltagsleben der Deutschen verfasst. Er findet es gut, dass heute für Väter die Möglichkeit besteht, Elternzeit zu nehmen, aber er räumt auch ein: „*Wer ein hohes Gehalt hat, kann sich eher leisten, weniger zu arbeiten, als*

wenn die Familie aufs Geld schauen muss. Gerade in Krisenzeiten. Aber in solchen Fällen müsste die Gesellschaft umso mehr darum bemüht sein zu helfen, Vätern mehr Zeit mit den Kindern zu ermöglichen. Wenn sie das denn als Wert begreift.“

Er macht sich Gedanken darüber, was die Vaterrolle bedeutet: Was verspreche ich mir davon? Was will ich meinen Kindern mitgeben? An was sollen sie sich erinnern? Und er erinnert sich an die Väter seiner Schulfreunde, die abends nach Hause kamen, bis zum Abendessen in den Fernsehsessel sanken, erschöpft waren und kaum etwas redeten. Sie hatten meistens schlechte Laune und waren nicht ansprechbar. So will er nicht sein und räumt ein, dass er mit seinem Vater viel Glück hatte, der zwar Vollzeit gearbeitet hat, aber wenn er nach Hause kam, spielte die Arbeit keine Rolle mehr. Er wollte die Zeit mit seinen Kindern verbringen.

Unendlich kostbar: die Babypause

Für Tillmann Prüfer ist die beste Phase, in der der Vater besonders wichtig für das Kind ist, die Zeit nach der Geburt. „*Wie präsent bin ich da, wie lasse ich mich ein auf dieses Wesen?*“ Da ist eine Babypause sicher nicht zu unterschätzen, obwohl sie für viele Väter mit beruflichen Problemen



Bild: Babypause © privat

verbunden sein kann. Aber auch später sollten Väter im Leben der Kinder präsent sein und ein offenes Ohr für ihre kleinen und großen Probleme haben.

Arbeiten jedoch beide Partner fulltime in höheren Positionen, so ist der Verdienst des Ehepaares auch höher. Dann sollte man, wie in früheren Zeiten, auf Hilfe von außen zurückgreifen. Auf alle Fälle sollte man Kinder sich nicht alleine überlassen, wie es in den 60er Jahren – oft notgedrungen – in Deutschland häufig der Fall war. Man sprach damals von den Schlüsselkindern, die oft schon im ersten Schuljahr mit dem Wohnungsschlüssel an einem Band um den Hals herumliefen. Die Schule war am Mittag zu Ende, und viele Kinder waren sich dann alleine überlassen. Das scheint sich aber auch heute in Deutschland nicht wesentlich geändert zu haben, sodass Tagesmütter und Großeltern wichtige Hilfen sind.

In Belgien war und ist es normal, dass das Kind zunächst in eine „crèche“, in eine Kinderkrippe kommt, dann folgt die „maternelle“, der Kindergarten oder die Kita und dann die Schule, bis am Nachmittag Vater oder Mutter das Kind abholen. Wenn beide Eltern jedoch auswärts arbeiten müssen, weil ein Gehalt nicht reicht, so war und ist im belgischen Schulsystem mit Garderie und Hausaufgabenbetreuung für die

Kinder gesorgt. Denn welchem Kind und welchem Vater ist damit gedient, wenn der Vater im Homeoffice arbeitet, aber seine Arbeit durch lautes Kindergeschrei immer wieder unterbrochen wird. Der Vater ist zwar da, aber nur halb.

Auch die Einstellung der Frauen muss sich ändern

„Und wenn der Vater mit dem Kind zum Arzt muss, wird das mittlerweile zwar akzeptiert, aber der Spott von Kollegen und Enttäuschungen des Vorgesetzten müssen ertragen werden.“ Tillmann Prüfer meint auch, „dass heute die Väter große Möglichkeiten haben, eine alternative Vaterrolle zu gestalten und er wundert sich, wie wenige Väter das tun. Aber es muss sich auch die Einstellung der Frauen ändern.“

„In den meisten Familien – vor allem in Familien mit mehreren Kindern – hat man das Bild des Vaters als heroischem Arbeiter vor Augen, der Abteilungsleiter wird und auf Geschäftsreise geht. Und wenn dann eine Mutter sagt: Mein Mann startet im Betrieb gerade durch und ist viel unterwegs, ist die häufigste Reaktion darauf respektvolles Nicken. Die wenigsten würden sagen: Warum ist er nicht da, wo er gebraucht wird? Was hilft euch das, wenn er nach Los Angeles fliegt, während er die wichtigste Zeit mit seinen Kindern verpasst?“ So Tillmann Prüfer.

Dieser Vater bringt wahrscheinlich mehr Geld nach Hause und kann dann seinen Kindern auch mehr Schönes und Interessantes ermöglichen. Die Frage ist jedoch: Was macht Kinder glücklicher? Ein Vater, der mehr Zeit für sie hat, oder ein Vater, der ihnen teure Ferien in Luxus-hotels bieten kann? Oder sind Kinder gar glücklicher beim Zelten auf einem Zelt-

platz? Diese Entscheidung muss jede Familie für sich treffen.

Männer sprechen untereinander zu selten über das Vatersein, aber was könnten sie besser machen?

Tillmann Prüfer: „Als ich mit meiner Tochter zum Babyschwimmen gegangen bin, habe ich versucht, das so effizient zu erledigen wie einen Job. Ich habe aber nicht bemerkt, dass die anwesenden Mütter das Babyschwimmen genutzt haben, um sich untereinander zu connecten. Sie haben Nummern getauscht und Dates vereinbart. Mir wäre nie eingefallen, die anderen Väter dort zu fragen: Wollen wir nicht mal mit dem Kinderwagen um den Block schieben und einen Kaffee trinken? Dieses Komplizenfinden, mit dem man auch Unsicherheiten besprechen kann, machen Männer viel zu selten, weil wir das nicht gelernt haben.“

Die Soziologin Dr. Claudia Zerle-Elsäßer vom Deutschen Jugendinstitut ist der Meinung, dass das stärkere Engagement vieler Väter nicht nur den Kindern zugute kommt, sondern auch der Partnerschaft. Obwohl Männer heutzutage mehr für ihren Nachwuchs da sind, halten sie jedoch oft weiter an der Ernährerrolle fest, denn Arbeit, Erfolg und Karriere sind ihrer Meinung nach Teil eines bestimmten Männerbildes, denn nach der Geburt eines Kindes arbeiten viele Männer mehr als vorher. Über 91% aller Väter sind in Vollzeit erwerbstätig, wobei viele bis zu 50 Wochenstunden auf der Arbeit verbringen. Eine Studie der Philipps-Universität Marburg zeigt, dass Väter am zufriedensten sind, wenn sie in Vollzeit oder auch länger arbeiten. Das ist natürlich schlecht zu vereinbaren mit den Wünschen von Tillmann Prüfer.

Aktuelle Studien aus Süd-Korea und den USA deuten daraufhin, dass eine Babypause tatsächlich die Lebenszufriedenheit von Vätern sowie innerhalb der Partnerschaft verbessert und dass noch viele Jahre danach die Kinder eine bessere Bindung an ihren Vater haben.

Nichts geht über die Liebe

Der Apostel Paulus schrieb im 1. Korintherbrief:

Wer liebt, ist geduldig und gütig.

Wer liebt, der ereifert sich nicht, er prahlt nicht und spielt sich nicht auf. Wer liebt, der verhält sich nicht taktlos, er sucht nicht den eigenen Vorteil und lässt sich nicht zum Zorn erregen. Wer liebt, der trägt keinem etwas nach; es freut ihn nicht, wenn einer Fehler macht, sondern wenn er das Rechte tut.

Wer liebt, der gibt niemals jemand auf, in allem vertraut er und hofft er für ihn; alles erträgt er mit großer Geduld.

Glaube, Hoffnung und Liebe, diese drei werden immer bleiben; doch am höchsten steht die Liebe.

Das sollte auch für die Erziehung gelten: dem Kind den Glauben an sich selbst und sein Können stärken, die Hoffnung geben, dass es in Zukunft seinen eigenen Weg gehen kann, indem man es darauf vorbereitet, und dass man ihm während der ganzen Kindheit und Jugend viel Liebe, Verständnis und Zuwendung gibt. Mit oder ohne Babypause. Mit oder ohne Elternzeit.

Eva Hauff

Quellen:

Tillmann Prüfer, Vatersein, Kindler-Verlag 2022
Michael Güthlein, Traut euch, Papas, Ein Interview mit Tillmann Prüfer, in: <https://christmon.evangelisch.de/artikel/2022/53317>

Was zeichnet einen guten Vater aus?

Selbst- und Fremdbild müssen nicht immer übereinstimmen, deswegen fragte unser Redaktionsmitglied **Reinhold Gnan** Jugendliche aus unseren Gemeinden, was aus ihrer Sicht einen guten Vater ausmacht. Er erhielt die folgenden Antworten.

Ein guter Vater ist für mich ein Vater, der mir zeigt, dass er mich lieb hat; der geduldig mit mir ist, wenn ich Fragen habe; der mit mir und der Familie Zeit verbringt und der meine Hobbys akzeptiert. Wichtig finde ich auch, dass er gut kochen kann.

Matthias, 11

„Vatersein ist kein Sprint, sondern ein Marathonlauf.“ Zum Glück weiß das mein Vater: Er ist immer da, wenn ich ihn brauche. Er unterstützt und hilft mir, wann immer er kann. Sich ihm anzuvertrauen, gibt mir Halt und Sicherheit in manchmal sehr turbulenten Zeiten. Das macht für mich einen guten Vater aus.

Mara, 15

Für mich ist das Wichtigste bei einem guten Vater, dass er anwesend ist, einem bei Problemen hilft und auf einen Acht gibt.

Katarina, 15

Für mich ist ein guter Vater, der für mich sorgt und zu dem ich immer gehen kann, wenn ich Probleme habe. Ein Vater, der versucht, mich zu verstehen, und der nicht auf seiner Meinung besteht.

Thomas, 13

Für mich ist ein guter Vater derjenige, der immer für einen da ist, auch wenn man meint, dass niemand einem helfen kann. einen selbst in der kompliziertesten Situation immer tröstet und beruhigen kann und einem anschließend hilft, eine Lösung zu finden. Ein Vater, der einen bedingungslos lieb hat.

Helena, 14

Ein guter Vater kümmert sich und nimmt sich Zeit für seine Kinder. Ein Vater sollte ein gutes Beispiel für seine Kinder sein und in manchen Situationen streng sein. Er muss eine gute Beziehung zu seinen Kindern haben. Außerdem trägt ein guter Vater mit seiner Arbeit zur finanziellen Sicherheit der Familie bei, aber auch die Mutter kann für eine finanzielle Sicherheit der Familie sorgen.

Noah, 18

Vätersein der besonderen Art

So eine Anfrage bekommt man nicht alle Tage: für ein katholisches Gemeindemagazin über das Leben als Vater zu schreiben. Unser erster Reflex war erst einmal: Naja, so viel Besonders gibt es da eigentlich nicht zu berichten. Es ist der gleiche Wahnsinn, den jede Familie täglich daheim hat. Mit wahnsinnig schönen Momenten (die ersten Schritte, ein freudiges „Papa“, wenn man nach Hause kommt, die ersten Worte...). Diejenigen, die Kinder haben, kennen das. Und natürlich mit wahnsinnig anstrengenden Momenten: nicht durchgeschlafene Nächte, Drama, wenn man etwas nicht versteht, vor allem gibt es viel Alltagsroutine: Aufstehen, Anziehen, Frühstück, Crèche, Arbeit, und dann wieder zurück nach Hause, Abendessen, noch ein wenig Spielen, Schlafen. Und am Wochenende alles ohne Crèche, und montags geht's wieder von vorne los.

Vater – Vater – Kind

Damit könnten wir den Artikel eigentlich beenden. Wenn da nicht ein kleines Detail zu erwähnen wäre: Unser Sohn hat zwei Väter. Was inzwischen verbreiteter ist, als man zunächst denkt, bedarf dann noch einiger Erklärungen. Denn Fragen und Vorbehalte gibt es viele: Wie geht das ohne Mutter? Schadet man damit dem Kind? Sind wir gesellschaftlich schon so weit?

Als Antwort auf diese Fragen empfehlen wir meistens, sich die wissenschaftlichen Untersuchungen z.B. der Universität Cambridge durchzulesen. Langzeitstudien, die klar deutlich machen, dass es kein Problem gibt. Es gibt keinerlei Anzeichen, dass

Kinder aus homosexuellen Beziehungen überdurchschnittliche Probleme hätten. Eher sogar im Gegenteil, schulische Leistungen sind z.B. oft höher als bei der „Normalfamilie“. Das hat sicher viele Gründe, und wir wollen das auch nicht allzu hoch hängen. Dennoch zeigt es, dass auch andere Familienformen glückliche und lebensfähige Kinder hervorbringen können. Aber natürlich ist es ein Anpassungsprozess an eine neue Realität, und so etwas fällt vielen Menschen schwer. Wir haben daher viel Verständnis für Menschen, die etwas länger brauchen. Wir hatten einige Fälle in der eigenen Familie, die gut damit leben konnten, dass wir schwul sind. Eine Familie zu gründen, spielt aber in einer anderen Liga, und die Schockwellen waren wesentlich höher. Die gute Nachricht ist aber: Das legt sich wieder. Nachdem gesehen wurde, dass wir das genauso gut oder schlecht hinbekommen wie andere Eltern auch und unser Sohn einen sehr zufriedenen Eindruck macht, sozial offen und neugierig auf die Welt ist, er alles, was ihm vorgesetzt wird, brav isst und sogar nach vier Monaten durchschlief, wurde die Kritik immer kleiner. Es geht also offensichtlich doch, dass zwei Männer ein Kind liebevoll großziehen.



Unser Wunsch: Akzeptiert uns, wie wir sind!

Was allerdings nervt, ist das Gefühl, sich ständig rechtfertigen zu müssen und vor allem immer alles genauso gut oder gar besser machen zu müssen als der Durchschnitt. Bloß keine Schwächen zeigen, um Vorteile zu bestätigen. Das strengt manchmal an, aber ist ein Resultat der kritischen Fragen, die uns erreichen. Wir lernen, damit umzugehen. Das ist der Preis, den man zahlen muss, wenn man etwas außerhalb der Norm macht, was (noch) nicht vollumfänglich gesellschaftlich akzeptiert ist.

Was das Thema gesellschaftliche Akzeptanz angeht, haben wir uns natürlich schon die Frage gestellt, ob unser Sohn unter unserer Entscheidung, ein Kind zu wollen, leiden wird. Wird er wohl in der Schule oder sonstwo aufgrund der Familiensituation gehänselt werden? Wird er ein Außenseiter sein? Das wünscht sich niemand. Im Entscheidungsfindungsprozess zum Kind haben daher wir mit vielen schwulen Vätern gesprochen, vor allem auch mit solchen, deren Kinder schon älter sind. Und die für uns – ehrlich gesagt – überraschend klare Antwort war: Nein, es gab keine Probleme. In Brüssel scheint man da schon recht weit zu sein. Nach fast zwei Jahren als Familie können wir das bestätigen. Wir hatten bisher keinerlei Probleme, nicht hier, nicht in Deutschland, nicht auf Reisen. Sicher wird das hier und da mal ein Thema sein, aber nicht mehr als andere Hänseleien auch. Aber natürlich hängt das auch von all den Eltern ab, die unserer Familienform kritisch gegenüberstehen. Es sind doch meistens Eltern, die an ihre Kinder Vorurteile weitergeben. Kinder selbst sind meist recht unkompliziert. Wenn wir von Kindern gefragt werden, wo

denn die Mama sei, und wir erklären, dass unser Sohn stattdessen zwei Papas hat, finden das viele einfach nur „cool“. Oder es gibt einfach nur ein „o.k.“ als Antwort und damit ist das Thema gegessen. Und so hoffen wir, dass sich insbesondere Eltern uns gegenüber offen zeigen und dies auch an ihre Kinder so weitergeben, wenn diese irgendwann einmal mit unserem Sohn zusammen sein sollten, z.B. im Kommunionunterricht oder der Messdienergruppe.

Eine Regenbogenfamilie in der katholischen Kirche?

Und damit kommen wir zu einem weiteren Thema, das nicht so einfach zu beantworten ist, was aber im katholischen Gemeindeblatt nicht fehlen darf: Wie kann man ernsthaft sein Kind katholisch erziehen, wo die Familienform doch so vehement von der eigenen Kirche abgelehnt wird? Warum tut man sich das an? Abgelehnt zu werden und trotzdem dabeizubleiben, ist das eine Form von Masochismus? Sicher ist man als Katholik grundsätzlich leidensfähig, wenn es darum geht, eigene Werte mit den Glaubenssätzen der Kirche in Einklang zu bringen. Aber sollte man nicht konsequent sein und eine andere Kirche oder eben gar keine aufsuchen? Ein gläubiger Freund in der gleichen Familiensituation riet uns zum Wechsel in die US-Episkopalkirche. Von außen katholisch, aber innen Diversität akzeptierend.

Nun, das kam für uns nicht in Frage. Wir sind beide katholisch sozialisiert (einer in Spanien und einer im Hochstift Paderborn) und zumindest einer von uns braucht seinen sonntäglichen Kirchgang oder es fehlt etwas. In Gemeinschaft gelebte jahrhundertalte Rituale, die uns wichtig sind. Der Glaube an etwas Höheres, der uns Kraft

schenkt. Die Hoffnung, dass es irgendwie nach dem Tod weitergeht. Das Bestreben, ein wertegebundenes Leben zu führen. Das ist Teil unseres Lebens, den wir gerne an unseren Sohn weitergeben wollen.

Natürlich kann Mutter Kirche extrem frustrieren, und man muss sich bei einigen Kirchenvertretern schon fragen, ob sie nicht die moderne Form der Pharisäer sind, die Jesus als Negativbeispiele hervorhob. Aber es ist nun mal eine von Menschen geführte Organisation, die multikulturell ist und damit viele verschiedene Strömungen zusammenbringen muss. Sie ist aber auch Heimat und Familie für uns. Und wie in jeder Familie ist man immer von irgendetwas oder irgendjemandem genervt. Damit lernt eigentlich jeder Katholik in seinem Leben umzugehen oder er geht.

Wir haben uns aber entschieden zu bleiben und hoffen, dass wir auch willkommen sind, zumindest beim Kirchenvolk und Teilen der Geistlichkeit. Da das für uns ein wichtiges Thema war, haben wir uns im Vorfeld auch mit schwulen Vätern unterhalten, denen Religion wichtig ist. Uns beruhigten damals insbesondere zwei Väter: Der erste war ein Jude, der uns von der Beschneidung seines Sohnes berichtete, an der ganz selbstverständlich orthodoxe und liberale Familienangehörige teilnahmen. Er erzählte auch, dass er in Brüssel regelmäßig von katholischen Schulen eingeladen wird, um von seiner Erfahrung als Homo-Vater zu berichten. Der zweite war ein Italiener, der uns begeistert von der großen Taufe seines Sohnes irgendwo auf dem Land in Italien erzählte, die völlig problemfrei mit Segen des lokalen Bischofs ablief. Beide Geschichten haben uns geholfen, die Angst vor der Ablehnung zu reduzieren. Ganz weg ist sie nie, die Angst, aber viel-

leicht ist sie mehr eingebildet denn real. Es gibt sie nämlich, die Kirche, die offen ist für Menschen, die Gott suchen, egal welche Familienform sie gewählt haben.

Und dennoch: Eine ganz normale Familie

Als schwule Väter werden wir also von zwei Seiten kritisch beäugt: von konservativen (nicht nur katholischen) Kreisen, bei denen die Vater-Mutter-Kind-Familie die einzig akzeptierte Form ist. Auf der anderen Seite sind da die kirchenkritischen Freunde, die nicht verstehen können, wie so man katholisch ist und bleibt. Vielleicht führte das Gefühl des Sich-Rechtfertigen-Müssens zu einer gewissen Trotzreaktion. Wir haben nämlich die Taufe unseres Sohns groß gefeiert, sehr groß. Weil wir unseren kirchenkritischen Freunden zeigen wollten, dass unsere Kirche bunt und bereichernd ist und eine Gemeinde wie St. Paulus erst recht. Aber auch als Zeichen an unsere Kirche, dass wir da sind, um zu bleiben.

Wie lebt es sich also als Familie mit zwei Vätern? Vor allem in der Hoffnung, dass in Zukunft diese Frage nicht mehr gestellt werden muss, da die Antwort allen klar ist: nämlich wie jede andere Familie.

Stefan Schäfers & Oscar Cano Arias

Ersatzväter

Um ein Kind beim Aufwachsen zu begleiten, braucht es ein ganzes Dorf, heißt es in einem afrikanischen Sprichwort. Für mich als Stadtkind war es kein Dorf. Auch keine Kirchengemeinde, da meine Eltern nicht die Gottesdienste besuchten, sondern ein Hockeyclub. Als 6-Jährige fand ich dort einen väterlichen Freund und Begleiter, der genau in meine Lebenswelt als „*Wirbelwind mit Hummeln im Po*“ passte.

Wolfgang, der Vater von meiner Freundin Susanne, war Jurist und trainierte in seiner Freizeit mit großer Begeisterung unsere Hockeymannschaft (s. Bild). Acht Mädchen, die er alle zusammen in seinem Herzen adoptierte.

Er hatte die Gabe, ein offenes Ohr für uns Mädchen zu haben, uns das Gefühl zu schenken, ernst genommen zu werden, und gleichzeitig bereitete ihm unser kindliches Vergnügen große Freude.

Mit Wolfgang verreiste ich das erste Mal ohne meine Familie. Auf einer acht-

stündigen Zugfahrt fuhren wir mit den älteren Mädchenmannschaften des Kieler HTC nach Bad Kreuznach, wo wir an einem bundesweiten Hockeyturnier teilnahmen.

Wolfgang lag unser Glück und Wohlergehen am Herzen! Er sparte nicht an Lob und Anerkennung für unsere eifrigen Bemühungen, Tore zu schießen. Er unternahm mit uns das Abenteuer, das erste Mal zu zelten, begeisterte uns für sein Kulturprogramm, die Salinen zu besichtigen, fand Platz in einem Schwimmbad zum vergnüglichen Plantschen nach den Spielen und ließ auf diese Weise keinen Raum für das Aufkommen von Heimweh.

Die wichtige väterliche Zusage, dass wir gut sind, wie wir sind, und dass er uns nicht nur akzeptiert, sondern lieb hat, verteilte Wolfgang großzügig an alle seine Hockey-schützlinge.

Als unser Mentor brachte er uns früh faires und sportliches Verhalten bei, und als wir Teenager waren, war er es, der uns

in unserer Schulmüdigkeit erreichte, und uns mit Lateinmerksprüchen und Erklärungen zu Matheproblemen mit der Schule weiterhalf.

Er war ein Vorbild, wenn er uns, wie ein NBA-Coach im Dreiteiler und Turnschuhen, an der Taktiktafel Spielzüge erklärte. Er war mein persönlicher Held, als er mich als Dreizehnjährige mit Susanne auf unser erstes Chartistkonzert mitnahm.

Dass Wolfgang uns ernst nahm und an unsere Zukunft glaubte, bezeugte er auch damit, dass er uns, um internationales Spitzenhockey zu sehen, zur Champions Trophy in die Niederlande begleitete. Eine Woche lang besuchten wir das Stadion in Amsterdam, lernten beim Essen im Pannekoekenhuis Anne Franks Geschichte kennen und erfuhren, dass Städtereisen viel spannender sein konnten als der übliche Urlaub am Meer.

Als ich 15 Jahre alt war, verunglückten Wolfgang und Susanne tödlich in Kroatien, wo Wolfgang ein Projekt für die Gesellschaft für internationale Zusammenarbeit leitete. Ihr Verlust war sehr schmerzlich. Sie standen mir zeitweise näher als meine eigene Familie. Ich fühlte die tiefe Erschütterung, Trauer und dieselbe Leere, als wären sehr enge Verwandte von mir urplötzlich und viel zu früh aus dem Leben gerissen.

Ersatzväter und -mütter – Chance und Risiko zugleich

Wolfgang war ein absoluter Segen, aber nicht immer ist die Suche nach einem Ersatzvater erfolgreich. Genauso kann sie auch misslingen oder ambivalent verlaufen. Die Suche nach Ersatzeltern begründet sich auf einer Sehnsucht, angenommen zu sein, gesehen und gefördert zu werden,

wenn die eigenen Elternteile nicht anwesend sind oder nicht über ausreichende Kompetenz auf dem Interessengebiet der Kinder verfügen.

Die Vielzahl verschiedener Lebenssituationen und Phasen machen die Suche nach Ersatzeltern verständlich, jeder Lebensschritt bedarf unterschiedlicher Arten der Talente, die unmöglich alle von einem einzelnen Elternteil vollkommen abgedeckt werden können. In meiner Trauerarbeit half mir eine Therapeutin beispielsweise wie eine Ersatzmutter, meine Traurigkeit und mein Unglücklichsein auszulieben.

Nichtsdestotrotz bereitet Eltern der Gedanke, dass Ersatzeltern das kindliche Vertrauen ihres Kindes missbrauchen könnten, Sorgen, Gefahren müssen unbedingt sorgsam eingeschätzt werden, wenn ein anderer Erwachsener als die Eltern zu einer engen Bezugsperson eines Kindes wird. Außerdem sollten Eltern vorbeugen, damit es zu keiner Idealisierung des Ersatzpapas fernab jeder Realität kommt.

Heute, als 37-Jährige, finde ich geistliche Elternschaft in den Predigten, im Gottesdienst und im Austausch und Gespräch mit älteren Gemeindegliedern, deren ethische Lebenshaltung und reifer Glaube mich inspirieren. In Anlehnung an Hermann Hesses Gedanken in „*Stufen*“: „*Wir sollen heiter Raum um Raum durchschreiten, An keinem wie an einer Heimat hängen, Der Weltgeist will nicht fesseln uns und engen, Er will uns Stuf' um Stufe heben, weiten.*“, bin ich dankbar für alle meine Väter und Mütter, seien es meine leiblichen Elternteile oder Ersatzeltern.

Eva Carolin Lehment



© privat

Die Erschaffung des Vaters

Als der liebe Gott den Vater schuf, formte er zuerst einen großen Körper.

Ein weiblicher Engel, der dabeistand, sagte: „Was für eine Sorte Vater ist denn das? Wenn du die Kinder so dicht am Boden machst, weshalb wird dann der Vater so hoch? Er wird keine Murmeln schieben können, ohne hinzuknien, kein Kind ins Bett packen können, ohne sich vorzubeugen, und selbst küssen könnte er ein Kind nur, wenn er sich tief bückt.“

Gott lächelte und sagte: „Gewiss, aber wenn ich ihn gleich groß mache, genauso groß wie die Kinder, zu wem sollen die Kinder dann aufsehen?“

Und als Gott die Hände des Vaters machte, waren sie groß und kräftig.

Der Engel schüttelte den Kopf und sagte: „Große Hände können nicht mit Windeln, Knöpfchen oder Haarbändern umgehen – geschweige denn Splitter aus einem Finger ziehen.“

Und Gott erwiderte lächelnd: „Ich weiß, aber sie sind groß genug, um alles aufzunehmen, was ein Junge aus seinen Taschen holt, und doch klein genug, dass ein Kind seinen Kopf hineinbetten kann.“

Dann formte Gott lange, schlanke Beine und breite Schultern.

„Ist dir klar, dass du einen Vater ohne Schoß gemacht hast?“, kicherte der Engel.

Gott sagte: „Eine Mutter braucht einen Schoß. Ein Vater braucht kräftige Schultern und Arme, mit denen er einen Schlitten ziehen, ein Mädchen auf dem Fahrrad stützen kann oder einen müden, schweren Kopf auf dem Heimweg vom Zirkus.“

Gott war eben dabei, zwei der größten Füße zu machen, die man bis dahin gesehen hatte, als der Engel nicht mehr an sich halten konnte.

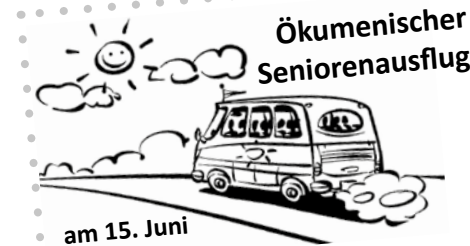
„Das ist nicht gerecht. Meinst du, so große Füße kommen rasch aus dem Bett, wenn frühmorgens das Baby schreit? Oder sie können durch eine Schar kleiner Geburtstagsgäste gehen, ohne nicht mindestens drei zu zertreten?“

Gott lächelte wieder und sagte: „Sie sind genau richtig. Du wirst es sehen. Sie tragen ein Kind, das Hoppe-Hoppe-Reiter machen will. Oder sie verscheuchen die Mäuse aus dem Gartenhäuschen.“

Gott arbeitete die ganze Nacht hindurch. Er gab dem Vater nur wenig Worte, aber eine feste entscheidende Stimme, Augen die alles sagen und sehen konnten, aber ruhig und geduldig blickten. Und am Ende fügte er, als sei ihm das erst jetzt eingefallen – Tränen hinzu. Dann wandte er sich zu dem Engel und fragte: „Nun, bist du jetzt überzeugt, dass er genauso liebevoll ist wie eine Mutter?“

Und der Engel war zufrieden.

(Autor unbekannt)



am 15. Juni
ab 9.30 Uhr

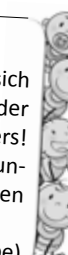
- Wir besuchen den Antwerpener Hafen und die Seemannsmission in Antwerpen. Diakon Jörg Pfautsch wird uns dort empfangen und von seiner Arbeit berichten. Treffpunkt zur Abfahrt mit dem Bus ist der Parkplatz der Emmausgemeinde. Anmeldungen bitte bis zum 9. Juni in den beiden Gemeindebüros, weitere Informationen folgen in den nächsten Gemeindebriefen.



Viel Platz für eine neue Krabbelgruppe

Während Corona und dann wegen des Umbaus konnte sich die Krabbelgruppe der Emmasugemeinde für lange Zeit leider nicht mehr in der Avenue Salomé treffen. Das ist jetzt anders! Wir würden uns sehr freuen, wenn wieder eine Gruppe junger Eltern mit kleinen Kindern unsere schönen Räume nutzen würde. Sprechen Sie uns an!

Ihre Ruth & Frederik Koßmann (✉ info@degb.be)



Osterferien

Das Sekretariat von St. Paulus ist in den Osterferien vom 11. bis 14. April 2023 geschlossen. In dringenden seelsorgerischen Notfällen erreichen Sie Pfarrer Severin unter ☎ 0487-483.574.



Auch in diesem Jahr möchten wir den Gottesdienst an Fronleichnam (Donnerstag, den 8. Juni 2023) wieder festlich begehen und unsere St. Paulus-Kirche mit einem Blumenteppeich aus Blumen und Blüten aller Art aus Ihren Gärten schmücken. Bitte merken Sie sich dieses Datum schon jetzt vor, so dass wir auch in diesem Jahr ein wahres Fest für die Sinne feiern können. Mehr Informationen zum Blumenteppeich und dessen Gestaltung bei Antje Willenbrink Haag (✉ whaaga@gmail.com).

Adieu Hanna!

Unser langjähriges Redaktionsmitglied Hanna Redlefsen wird unsere Gemeinde im April verlassen. Ihr Weg führt sie nach vielen Jahren wieder zurück nach Kanada zu ihrer Familie. Hanna Redlefsen hat im Redaktionskreis des Gemeindebriefes als ehemalige Deutschlehrerin und große Kultur- und Literaturkennerin im frankophonen, flämisch- und deutschsprachigen Bereich viele und sehr gute Dienste geleistet. Von Hanna gingen für die Zusammenarbeit, die Themenauswahl und die Erscheinung unseres Briefes viele Impulse aus, die für unsere Arbeit sehr wichtig und für uns alle sehr bereichernd waren. Wir danken Dir sehr, liebe Hanna, für Deine Mitarbeit und die schöne Zeit mit Dir! Für Deine Zeit mit Deiner Familie in Kanada wünschen wir Dir von Herzen Gottes Segen.

Für das Redaktionsteam Deine Ruth Koßmann



Vektorgraphik Krabbelgruppe © brgfx auf Freepik

Gottesdienste – Hybrid

Seit September 2022 feiern wir unsere Gottesdienstewieder in den renovierten Räumen der Emmausgemeinde. In jedem Fall möchten wir aber auch eine Teilnahme über Zoom ermöglichen:



Palmsonntag

So. 02.04. 10.30 Uhr Gottesdienst mit Prädikantin *Bettina Meller*

Gründonnerstag

Do. 06.04. 19.00 Uhr Gottesdienst mit Feierabendmahl mit Prädikantin *Bettina Meller* und Pfarrer *Frederik Koßmann*

Karfreitag

Fr. 07.04. 19.00 Uhr Gottesdienst mit Pfarrerin *Ruth Koßmann*

Ostersonntag

So. 09.04. 10.30 Uhr Gottesdienst mit Pfarrer *Frederik Koßmann*

Quasimodogeniti

So. 16.04. 10.30 Uhr Gottesdienst mit Pfarrerin *Ruth Koßmann* und Pfarrer *Frederik Koßmann* anschließend Gemeindeversammlung (s. S. 51)

Miserecordias Domini

So. 23.04. 10.30 Uhr Konfirmationsgottesdienst (s. S. 52) mit Pfarrerin *Ruth Koßmann* und Pfarrer *Frederik Koßmann*

Jubilat

Sa. 29.04. 14.00 Uhr Konfirmationsgottesdienst (s. S. 52) mit Pfarrerin *Ruth Koßmann* und Pfarrer *Frederik Koßmann*

So. 30.04. 10.30 Uhr Konfirmationsgottesdienst (s. S. 52) mit Pfarrerin *Ruth Koßmann* und Pfarrer *Frederik Koßmann*

Kantate

So. 07.05. 10.30 Uhr Abendmahlsgottesdienst mit Pfarrer *Frederik Koßmann* im Anschluss Mittagstisch (s. S. 59)

Rogate

So. 14.05. 10.30 Uhr Gottesdienst mit N.N.

Christi Himmelfahrt

Do. 18.05. 19.00 Uhr Gottesdienst mit Pfarrer *Frederik Koßmann*

Exaudi

So. 21.05. 10.30 Uhr Abendmahlsgottesdienst mit Pfarrerin *Ruth Koßmann*

Pfingsten

So. 28.05. 10.30 Uhr Ökumenischer Gottesdienst in der **Emmausgemeinde** mit Pfarrerin *Ruth Koßmann* und Pfarrer *Wolfgang Severin*

Palmsonntag

Kollekte für Carême de partage (2)

| | | |
|------------|-----------|--|
| So. 02.04. | 10.00 Uhr | Eucharistiefeier mit Segnung der Palmzweige und Palmprozession, mit Kindergottesdienst |
| | 11.30 Uhr | Eucharistiefeier mit Segnung der Palmzweige und Palmprozession |

Gründonnerstag

Kollekte für die Aufgaben der Gemeinde

| | | |
|------------|-----------|-----------------------------|
| Do. 06.04. | 19.30 Uhr | Messe vom letzten Abendmahl |
|------------|-----------|-----------------------------|

Karfreitag

Kollekte für Terre Sainte

| | | |
|------------|-----------|--------------------------------------|
| Fr. 07.04. | 15.00 Uhr | Feier vom Leiden und Sterben Christi |
|------------|-----------|--------------------------------------|

Ostersonntag

Kollekte für die Aufgaben der Gemeinde

| | | |
|------------|-----------|--|
| So. 09.04. | 05.30 Uhr | Osternachtsfeier mit anschl. Frühstück |
| So. 09.04. | 10.30 Uhr | Hochamt zu Ostern |

2. Sonntag der Osterzeit – A

Kollekte für die Aufgaben der Gemeinde

| | | |
|------------|-----------|------------------|
| So. 16.04. | 10.30 Uhr | Eucharistiefeier |
| Do. 20.04. | 07.30 Uhr | Morgenlob |

3. Sonntag der Osterzeit – A

Kollekte für die Aufgaben der Gemeinde

| | | |
|------------|-----------|----------------------|
| So. 23.04. | 10.00 Uhr | Familiengottesdienst |
| | 11.30 Uhr | Eucharistiefeier |

4. Sonntag der Osterzeit – A

Kollekte Formation des futurs prêtres – Vocations

| | | |
|------------|-----------|--|
| So. 30.04. | 10.00 Uhr | Eucharistiefeier, mit Kindergottesdienst |
| | 11.30 Uhr | Eucharistiefeier |

Beichtgelegenheiten – auch für Kinder – nach Vereinbarung. Bitte setzen Sie sich hierfür direkt mit Pfr. Severin in Verbindung!

6./7. Mai 2023 Irisfests in Brüssel:

(teilweise) Sperrung der Avenue de Tervueren

5. Sonntag der Osterzeit – A

Kollekte für die Aufgaben der Gemeinde

| | | |
|------------|-----------|--|
| Sa. 06.05. | 18.30 Uhr | Vorabendmesse |
| So. 07.05. | 10.30 Uhr | Eucharistiefeier, mit Kindergottesdienst |

6. Sonntag der Osterzeit – A

Kollekte für die Aufgaben der Gemeinde

| | | |
|------------|-----------|--|
| Sa. 13.05. | 14.30 Uhr | Feierliche Erstkommunion in Notre Dame des Grâces (s. S. 53) |
| So. 14.05. | 10.00 Uhr | Eucharistiefeier, mit Kindergottesdienst |
| | 11.30 Uhr | Eucharistiefeier |

Christi Himmelfahrt

Kollekte für die Aufgaben der Gemeinde

| | | |
|------------|-----------|------------------|
| Do. 18.05. | 10.30 Uhr | Eucharistiefeier |
|------------|-----------|------------------|

7. Sonntag der Osterzeit – A

Kollekte für Présence chrétienne dans les médias

| | | |
|------------|-----------|--|
| So. 21.05. | 10.00 Uhr | Eucharistiefeier, mit Kindergottesdienst |
| | 11.30 Uhr | Eucharistiefeier |
| Do. 25.05. | 07.30 Uhr | Morgenlob |

28. Mai 2023 Halbmarathon 20 km de Bruxelles:

(teilweise) Sperrung der Avenue de Tervueren

Pfingsten

Kollekte für Infirmiers de Rue

| | | |
|-------------|-----------|---|
| Sa. 27. Mai | 18.30 Uhr | Vorabendmesse |
| So. 28. Mai | 10.30 Uhr | Ökumenischer Gottesdienst zu Pfingsten, in der Emmausgemeinde |

Ein Leben für Musik, Glaube & Familie

Nachruf auf Gertrud Schumacher



Am 21. Januar 2023 verstarb unser langjähriges Gemeindemitglied und Organistin Gertrud Schumacher im Alter von 85 Jahren. Seit fast zwei Jahren lebte sie in der Nähe ihrer Kinder und Enkel in Deutschland, die sie liebevoll auf dem letzten Weg begleitet haben.

Gertrud kam als Tochter einer Missionarsfamilie 1937 in Wetzlar im Siegerland zur Welt. Ihren Vater, der lange Jahre auf Sumatra wirkte, verlor sie bereits im Alter von zwei Jahren an den Folgen einer Malariaerkrankung. Als jüngstes von fünf Kindern wuchs sie bei ihrer Mutter auf.

Über das Klavier- kam sie zum Orgelspielen. Nach ihrem akademischen Abschluss als Kirchenmusikerin war sie in Deutschland mehrere Jahre in ihrem Beruf tätig. 1965 heiratete sie ihren Mann Kurt. Dessen beruflicher Weg führte die Familie zunächst nach Arnheim und schließlich vor rund 50 Jahren nach Brüssel. Im Familienwohnsitz Overijse wohnte Gertrud, seit 2005 verwitwet, bis zu ihrem Umzug.

Geistlich fand die Familie sowohl in der deutschen evangelischen Gemeinde in der Avenue Charbo sowie in der protestantischen Gemeinde in der Rue du Moniteur ein Zuhause. Als Organistin wurde Gertrud in der Avenue Salomé mit tätig und übernahm schließlich dieses Amt und die Koordination der Kirchenmusik vollständig von Frau Böttcher.

Ihr tiefer, persönlicher Glaube und ihre große Liebe zur Musik kennzeichnen Gertrud sicherlich am meisten. Miteinander verwoben, in allen Lebenslagen. Die Johannes-Passion von J. S. Bach hat ihr das Herz und die Seele für den Glauben geöffnet, ihre Liebe für und ihre Einfühlsamkeit in die Musik hat sie als Gabe verstanden und als solche geliebt: „*Musik ist Verkündigung*“, sagte sie. Orgel zu spielen im Gottesdienst, Klavier oder Cembalo in Konzerten und Hausmusiken war ihr musische Freude und Genuss sowie zugleich auch immer Dienst, ihr eigener, direkter Draht zu Gott. Wie gerne musizierte sie mit anderen, stärkte über Jahre Beziehungen zu Sänger:innen und Musikant:innen, die auch unser Gemeindeleben aktiv mitgestalteten.

Ihren Glauben brachte sie auch an anderer Stelle immer wieder zum Ausdruck. Dies zum einen im gemeindeinternen Bereich über die Musik hinaus, ob z. B. Jungsgestaltung, Aufbau eines Gebetskreises oder der jahrelangen Betreuung des Bücher-tisches der Gemeinde. Zum anderen auch in überkirchlichen sowie ökumenischen Tätigkeiten. Wie bereichernd ein Leben im Glauben sein kann, dafür wollte sie andere interessieren, kraftvoll und bescheiden zugleich. Mit Ihrem Mann organisierte sie Veranstaltungsabende der Internationalen Vereinigung Christlicher Geschäftsleute (IVCG). Sie war ein Gründungsmitglied des belgischen Ablegers der Frühstückstreffen für Frauen e.V., die sie später viele Jahre leitete. Im Hause Schumacher fanden Hauskreise statt, der Austausch zu christlichen Themen und das gemeinsame Gebet waren für Gertrud bis an ihr Lebensende zentrale Inhalte.

Am schwersten fiel es ihr in den letzten Jahren sicherlich, dass sie ihre geliebten Instrumente nicht mehr bespielen konnte. Vom aktiven Musizieren ins passive Zuhören hinüberzugleiten war nicht leicht. Sicherlich mehr als jedes körperliche Gebrechen, als Umzug und eingeschränkte Beweglichkeit. „*Im Himmel wird sicher Schütz und Bach gespielt*“, ist wohl eine ihrer Überzeugungen gewesen, habe ich mir sagen lassen.

Ja, Gertrud, und sicherlich auch Händel, Telemann, Haydn und Schubert, vielleicht auch bereits Distler und Rutter ☺. In jedem Falle hoffen wir, dass du, Gertrud, umgeben bist von schönen Klängen und frohen Bildern. Es darf uns ein Trost sein, dass du am Ende im Frieden herbeigesehnt hast, zu dem zu gehen, der dich dein ganzes Leben begleitet hat.

Und was passt zum Abschluss besser, als mit dem Konfirmationsspruch zu enden, der dir so wichtig war: „*Fürchte dich nicht, denn ich habe dich erlöst, ich habe dich bei deinem Namen gerufen, du bist mein.*“ (Jes. 43, 1)

Bis an einem anderen Ort zu anderer Zeit, liebe Gertrud Schumacher!

Kerstin Wagner



Neues aus dem Presbyterium der Emmausgemeinde

Vier Jahre haben wir die Sanierung, Renovierung und den Umbau des Gemeindezentrums der Emmausgemeinde geplant und umgesetzt. Nun ist das Ergebnis für alle sichtbar und dank verbesserter Akustik hörbar. Wir freuen uns sehr über diesen Erfolg und darauf, die schönen erneuerten Räume nun für unser Gemeindeleben nutzen zu können.

Am 18. Februar haben wir mit einem Gottesdienst und anschließendem Empfang das Gemeindezentrum feierlich wiedereröffnet. Gemeindeglieder, Freunde und Freundinnen der Gemeinde, Delegationen der Auslandsgemeinden aus Antwerpen, Paris und Toulouse, das Pfarrehepaar Weißer und Familie Büttner haben mit uns gefeiert. OKR Fischbach war als Vertreter der Evangelischen Kirche in Deutschland und Pfarrer Brouwer als Vertreter der Vereinigten Protestantischen Kirche in Belgien anwesend, sichtbares Zeichen der engen Verbundenheit der Emmausgemeinde mit beiden Kirchen. Sehr gefreut haben wir uns über einen Ölbaum, das Geschenk der Schwestergemeinde St. Paulus!

Besonders gedankt wurde den Architekten und vor allem unserem Projektleiter *Tom Claerbout*. Auf Beschluss des Presbyteriums wird eine Plakette mit den Namen von *Franz Goldmann* und *Elisabeth Paasche*, die durch ihre Erbschaften das Bauprojekt ermöglicht haben, im Foyer angebracht werden.

Um die Zukunft im neuen Gebäude besser planen zu können, waren im März alle Gemeindeglieder aufgerufen, einen

Fragebogen auszufüllen. Eine erste Auswertung wird bei der Gemeindeversammlung am 16. April präsentiert werden. In der Gemeindeversammlung werden auch die Änderungsvorschläge des Presbyteriums für das Vereinsstatut und die Gemeindeordnung vorgestellt. Geplant ist, dass die Gemeinde nach einer Diskussionsphase bei einer Sondergemeindeversammlung im Herbst 2023 darüber abstimmt. Näheres zur Gemeindeversammlung S. 51.

Ab 1. April wird erneut eine Vikarin in der Emmausgemeinde mitarbeiten (s. auch S. 50). Vikarin L. Schaack teilt ihr Auslandsvikariat zwischen dem EKD-Büro, in dem sie 50 Prozent ihrer Zeit arbeitet und der Emmausgemeinde, der sie die zweiten 50 Prozent widmen wird. Frau Schaack wird auch die erste Mieterin des neu eingerichteten Studios im zweiten Stock des Gebäudes werden. Wir heißen sie herzlich willkommen und freuen uns auf die Zusammenarbeit.

2022 betrug die Summe der Kollekten 35.215,43 €. Hiervon entfallen 21.861,73 € auf unsere Partnerorganisationen und 13.353,21 € auf die Arbeit der eigenen Gemeinde. Die genaue Verteilung können Sie auf der Website im Bereich Gottesdienst/Kollektenempfänger einsehen. Vielen Dank für Ihre Gaben vor Ort und für Ihre Überweisungen. Detaillierte Informationen zur allgemeinen Finanzlage der Gemeinde erhalten Sie bei der Gemeindeversammlung.

Für das Presbyterium grüßt herzlich,
Sabine Tiedje



Die Emmausgemeinde feiert
Festliche Wiedereröffnung des Gemeindezentrums



Vielen Dank unseren Architekten
David Schmitz und Francis Keutgens



Ruth Koßmann mit
Reinhard & Ulrike Weißer



OKR
Frank Dieter Fischbach



Gruß aus der Schwestergemeinde
St. Paulus



Danke unserem Projektleiter
Tom Claerbout



Bilder © Bettina Meier



Neues aus dem KGR

Die vergangenen Wochen waren in hohem Maße den Vorbereitungen zur **Wahl des neues Kirchengemeinderates** gewidmet. Diese wird am 26. März 2023 stattfinden haben, die konstituierende Sitzung des neugewählten Gremiums wurde auf den 29. März datiert. Im nächsten Ausgabe des PaulusRundbriefs werden wir Ihnen die Mitglieder des neuen KGR vorstellen.

Die **Informationsbörse** nach den beiden Gottesdiensten am 22. Jänner 2023 ist auf viel positive Resonanz gestoßen und sollte auch in Zukunft wiederholt werden, möglicherweise in Verbindung mit der Rentrée im September. Ein besonderer Dank an alle, die zum Gelingen der Veranstaltung beigetragen und die verschiedenen Gruppen und Aktivitäten in der Gemeinde vorgestellt haben.

Wegen der noch nicht wieder erreichten früheren Anzahl der Messbesucher werden die **Vorabendmessen** zunächst nur in der Fastenzeit wiederaufgenommen.

Auf die **Erstkommunion 2023** bereiten sich 44 Kinder vor, 18 Eltern betätigen sich als Katecheten. Die Anmeldung für das



Sommerlager ist abgeschlossen. Für die 60 verfügbaren Plätze wurden 70 Kinder angemeldet.

Ein von *Vanessa Bloch, Ludger Rogge* und *Nina Müller* erstelltes **Schutzkonzept für Kinder und Jugendliche** für unsere Gemeinde wurde diskutiert und verabschiedet. Der Auslöser dafür ist das in der Rahmenordnung der Deutschen Bischofskonferenz festgelegte Präventivkonzept, das von jeder Gemeinde erstellt werden muss. Auch die Österreichische Bischofskonferenz hat ein solches Konzept angepasst. Nach der Schulung der Hauptamtlichen 2019 hatte Pfarrer Severin das Team mit der Erstellung des Konzepts beauftragt, und 2021 wurde die Gemeinde im Rundbrief über das Vorhaben informiert. Als grundlegende Elemente der Prävention sieht das Konzept die Vorlage eines Führungszeugnisses für Personen, die Kinder und Jugendliche betreuen, regelmäßige Schulungen sowie die Benennung zentraler Ansprechpersonen vor. Das Konzept wird der Gemeinde im folgenden Paulus-Rundbrief vorgestellt.

Christian Strasser, langjähriger ehrenamtlicher Mitarbeiter und zuletzt Präsident des Verwaltungsrates des Trägervereins der Gemeinde, verlässt Brüssel und wird am Sonntag, 2. April 2023 nach dem 11.30 Uhr-Gottesdienst verabschiedet.

Barbara Van Liedekerke

Bild: Der alte KGR bei seiner letzten Zusammenkunft © St. Paulus

Sternsingeraktion 2023



45 Sternsinger + 12 fahrende Eltern + 10 kg Spaghetti und 3 große Töpfe mit Sauce + 2 Hauptorganisatorinnen und weitere Helfer + viele besuchte Gemeindemitglieder + ... = 7.042 €

Liebe Sternsinger,
mit einem herzlichen Dank grüße ich Euch aus Rwanda. Ich bewundere Euch und Eure Eltern und Helfer, wie Ihr jedes Jahr mit viel Elan als Sternsinger durch Brüssel reist. Danke, dass Ihr dabei die Kinder von Gikonko im Herzen tragt, für die – dank Euch – so auch ein „Stern“ aufgeht. Von Tuyizere habe ich Euch ja vorab schon berichtet. Mit Eurer Hilfe bekommt er nun eine Beinprothese und eine Rehabilitationskur. Hoffen wir, dass er bald wieder laufen kann und nicht mehr auf den Rollstuhl angewiesen ist. Auch vielen anderen Kindern können wir mit dem Erlös der Sternsingeraktion helfen:

- ★ Maxim braucht eine CT-Untersuchung und ein Ticket, um in die Stadt zu fahren.
- ★ Jacques hat bei uns mit seinen neuen Kindergehilfen laufen gelernt und kann nun wieder nach Hause gehen. Die Mutter ist sehr arm, so bekommt die Familie für die erste Zeit einen Essensvorrat mit.
- ★ Elissa musste seine zerrissene Schuluniform abgeben, bekam dafür eine neue Uniform, Hefte und Stifte, dazu teure Tropfen für seine entzündeten Augen.
- ★ Oma Nyirabarandushya bekommt regelmäßig Lebensmittel, damit ihre drei Enkel nicht hungrig in die Schule müssen.
- ★ Jacqueline hatte Ihr Bein gebrochen, musste dringend operiert werden, doch die Eltern können das nicht bezahlen. Dank Euch wird sie gut versorgt und ist hoffentlich bald wieder gesund.

So könnte ich die Liste beliebig verlängern. Ich bin dankbar, dass ich mit Eurer großen Hilfe, die Ihr für Gikonko „ersungen“ habt, immer großzügig, unbürokratisch und spontan helfen kann.

Mit ganz lieben Grüßen Eure Uta Elisabeth Düll



46 Ministranten und 6 Erwachsene haben vom 4. bis 5. Februar im Haus Hanenbos bei Dworp ein lustiges, lebhaftes, besinnliches und kreatives Wochenende zusammen verbracht. Schön war's!



M
I
N
I



Wochenende 2023



Bilder © MILK-Team St. Paulus



Valentinsdinner der Emmausgemeinde

Für die Modernisierung des Gebäudes in Emmaus haben Gemeindeglieder in den letzten beiden Jahren schon viel gespendet. Für den Valentinstag 2023 hatte sich das Fund Raising Team etwas Besonderes ausgedacht. Man konnte (s)einen Herzensmenschen zu einem festlichen Valentinsdinner einladen. Diese Aktion war gleichzeitig ein erster Test für den Einsatz der neuen und größeren Küche durch das engagierte Kochteam.

Fast 50 Gäste speisten ein 5-Gänge-Menü an festlich dekorierten Tischen und wurden vom Jugendteam zuvorkommend und charmant bedient. Ein Akkordeonspieler und Gedichtlesungen sorgten für eine gemütliche inspirierende Atmosphäre, in der das köstliche Menü besonders mundete und die Unterhaltung miteinander lebhaft geführt wurde.

Das Spendenthermometer für den Emmausbau ist durch diese Aktion ein schönes Stück angestiegen! Sowohl die Organisierenden als auch die Teilnehmenden hatten viel Spaß an dieser neuen Aktion.



Bilder © Bettina Appel, Bettina Meiler, Frederik Kolßmann

Unsere Senioren zu Besuch bei den Bollandisten

Die Seniorengruppe von St. Paulus hatte vor kurzem die einmalige Gelegenheit, die Bibliothek der Bollandisten zu besuchen. Sie beherbergt das weltweit einzige wissenschaftliche Institut zur Erforschung des Lebens und Wirkens der Heiligen und wird von Jesuiten betrieben. Sie ist einer der versteckten, unbekanntesten Schätze von Brüssel und nur ein paar hundert Meter von St. Paulus entfernt.

Es war ein höchst interessanter Besuch. Inmitten von alten Büchern erzählte uns *Irene de Saint Sernin*, die Kommunikationsbeauftragte, viel über die Geschichte der Bollandisten. Nach einer bewegten Vergangenheit, die eng mit der Geschichte des Jesuitenordens und der spanischen Inquisition verbunden ist, wurde dieses Zentrum in einem Teil des Jesuitenkomplexes St. Michel angesiedelt und pflegt von dort aus viele internationale Kontakte. Vom Historiker *François De Vriendt*, der sich vor allem auf die mittelalterlichen Heiligen Belgiens und insbesondere auf die Heilige Waudru (die Heilige von Lüttich) spezialisiert hat, und von *Pater Robert Godding SJ*, dem Direktor der Bibliothek und Professor an der Gregoriana in Rom, erfuhren wir sehr interessante Details über ihre Forschungsarbeiten.

Mehr über die Bollandisten und ihre Bibliothek kann man dem ausführlichen Interview mit Pater Robert Godding SJ im PaulusRundbrief Nr. 507 entnehmen (<https://sanktpaulus.eu>).

Catherine Bony-Brandt



Bilder © Catherine Bony-Brandt

Glaube bewegt Zum Weltgebetstag 2023

„Glaube bewegt!“ Unter diesem Motto stand der Gottesdienst, den wir mit knapp 20 Frauen am 3. März in der Emmausgemeinde feierten.

In diesem Jahr hatten Frauen aus Taiwan den Weltgebetstag vorbereitet. Die Situation für die Menschen in Taiwan ist nicht einfach, da das Land ein Spielball der Supermächte ist. Sie fürchten um Demokratie, Frieden und Menschenrechte. In Taiwan sind Christen mit ca. 6 % der Bevölkerung eine Minderheit. Frauen der christlichen Minderheit in Taiwan hatten Impulse für das weltweite Gebet gegeben sowie die Möglichkeit, ihre Erfahrungen zu teilen. Durch Briefe erfuhren wir, wie der Glaube das Leben verschiedener Frauen verändern konnte, ihnen neuen Mut, neue Zuversicht gegeben hatte und sie dadurch zum Segen für andere werden konnten.

Bei all den Schwierigkeiten und Problemen, mit denen wir uns heute konfrontiert sehen, wie Krieg, Klimawandel, Pandemie, politische Konflikte, ist unser Glaube ein Trost und kann uns neue Hoffnung und Kraft geben. Zu ihrem Bild, das die Künstlerin Hui-Wen Hsiao für den WGT gemalt hat, sagt sie: „Ich möchte, dass die Betrachtenden fühlen, dass es immer Hoffnung gibt, dass Gott unsere Gebete erhört und es sich lohnt am Glauben festzuhalten.“

Durch unsere Gebete und Lieder fühlten wir uns mit Frauen weltweit verbunden; in über 150 Ländern wird der Weltgebetstag der Frauen gefeiert.

Ulrike Hein



Bilder © Biggitta Pabsch, Annick Dohet-Gremminger, Anna Martínez, weltgebetstag.de



Das **Erstkommunion-Wochenende 2023** mit 44 Kindern, 18 Tischkreiseltern und Pastoralreferentin Nina Müller im Haus Hanenbos in Dworp war wieder einmal der Höhepunkt der Erstkommunionvorbereitung: Jetzt kann das große Fest kommen!



Bilder © St.Paulus

Xenia – „Gastfreundschaft“

Nach sechsjährigem Bestehen wird die Vereinigung „Xenia“ nun aufgelöst

Im Januar 2016 wurde die nicht-rechtsfähige Vereinigung „Xenia“ durch einige Gemeindemitglieder aus der evangelischen Emmausgemeinde und der katholischen St. Paulus-Gemeinde gegründet, um einen konkreten Beitrag zur Bewältigung der Flüchtlingskrise zu leisten. Unter dem Vorsitz von *Peter Troberg*, *Sabine Tiedje*, *Friederike Ladenburger* und *Bettina Meller* und mit tatkräftiger Hilfe von *Margarete Troberg* und *Christel Graf* als Schatzmeisterinnen wurde die Arbeit aufgenommen.

Unsere Arbeit konzentrierte sich auf die Betreuung von anerkannten Flüchtlingsfamilien mit Kindern bei der Integration in die belgische Gesellschaft. Ungefähr 40 Mitglieder hat Xenia im Laufe der vergangenen sechs Jahre gewinnen können, darunter viele Spender. Etwa 10 von Ihnen haben sich der praktischen Hilfe bei der Unterstützung der Familien angenommen. Im Laufe der zurückliegenden sechs Jahre konzentrierte sich diese schwerpunktmäßig auf die Begleitung von vier Familien – 7 Erwachsene und 11 Kinder. In der Begleitung dieser Familien sind Beziehungen gewachsen und ein vertiefter Einblick in ihren schweren Lebensweg war möglich.

Zu Beginn hat sich die Unterstützung auf grundlegende Dinge wie Beantragung von Sozialhilfe, Wohnungssuche, Anmeldung in Schulen und Arbeitssuche erstreckt. Dabei wurde deutlich, dass eine Integration in die belgische Gesellschaft nicht für jeden in der gewünschten Geschwindigkeit möglich ist. Hilfreich ist natürlich ein zügiges Erlernen der französischen Sprache. Aber andere kulturelle Gegebenheiten, die starke



psychische Belastung von durch Krieg und Flucht traumatisierten Menschen sowie die komplexen Anforderungen des belgischen Schulsystems und des Arbeitsmarkts sind und bleiben eine Herausforderung.

Heute können wir sagen, dass die Menschen, die wir begleitet haben, – jeder auf seine Weise – ihren Platz in Belgien gefunden haben. Rückblickend müssen wir aber auch selbstkritisch auf die Arbeit von Xenia schauen. Es stellt sich die Frage, wie gut wir selbst hier in Brüssel integriert sind und ob wir immer die bestmögliche Hilfe etwa bei der Suche auf dem belgischen Arbeitsmarkt leisten konnten.

Da nur noch wenig Nachfrage nach Unterstützung besteht, ist es an der Zeit, Xenia zu beenden. Mit „unseren“ Familien wollen wir in Kontakt bleiben und hoffen, dass die entstandenen Beziehungen immer wieder Gelegenheit zum Austausch geben werden. Den verbleibenden Spendenbetrag von ca. 4000 € werden wir an die Organisation Zeltschule e.V. geben (www.zeltschule.org), der syrische Flüchtlingskinder in Syrien und an der Grenze zum Libanon unterstützt.

Allen Unterstützern und Helfern von Xenia einen ganz besonderen Dank!

Christel Graf, Friederike Ladenburger, Bettina Meller & Sabine Tiedje

Hallo Ihr Lieben,

mein Name ist Clara Appel, und der ein oder andere kennt mich als Ministrantin oder Sommerlagerleiterin in St. Paulus. Eigentlich wollte und sollte ich mit fast 20 anderen Freiwilligen aus Deutschland im September '22 nach Südafrika fliegen, um dort einen 12-monatigen Freiwilligendienst zu absolvieren. Doch es kam anders. Wir bekamen Probleme mit den Visa und wir mussten warten, denn Südafrika hatte sein Verfahren zur Vergabe der Visa geändert. Dies führte zu Staus und längeren Wartezeiten für Visa: Die Antworten kamen erst nach vier Monaten, statt nach acht Wochen. Und viel schlimmer: Alle Rückmeldungen waren negativ. Die Ausreise für uns Freiwillige wurde immer unwahrscheinlicher, Umdenken war gefordert. Die Organisation „Weltwärts“ bat uns, an einen Länderwechsel in Afrika zu denken. Diese Chance nutzte ich. Meine Organisation bot mir Namibia als Land an. Im Dezember hielt ich mein neues Visum in der Hand und am 16. Januar ging es für mich in den Flieger mit vier anderen ehemaligen Südafrika-Freiwilligen. Ich wohne jetzt ganz im Norden von Namibia, an der Grenze zu Angola (von Windhoek sind das 10 Stunden Fahrt mit dem Bus).

In der traditionellen Stadt „Eenhana“, wurden wir mit offenen Armen begrüßt. Vor allem die jüngeren Kinder schienen ziemlich begeistert von unserer Ankunft zu sein. Auf Schritt und Tritt folgte uns eine große Traube junger Schüler*innen, die vor allem an dem Versuch, uns anzufassen, große Freude hatten. Ich unterrichte von Montag bis Freitag Sport an der Schule und gebe am Nachmittag Fußballtraining für die Mädchen. Sportstunden sind auch hier sehr beliebt und die Kinder kommen mit großer Euphorie und sehr viel Energie in den Unterricht. Die Trillerpfeife ist zu einem wichtigen Utensil geworden, die Begeisterung in Zaum zu halten.

Nun bin ich hier seit fast eineinhalb Monaten und fange an, mich richtig einzuleben. Da wir nur zwei Freiwillige in dieser Stadt sind, kommen wir sehr nahe an die oft sehr herzlichen Menschen und die Kultur heran. Heute durfte ich zum Beispiel an einem Gottesdienst teilnehmen (ohne Priester, sondern YouTube-Übertragung), welcher fast vier Stunden dauerte. Es war sehr eindrucksvoll, ganz anders als bei uns, aber trotz unterschiedlicher Kulturen verbindet uns der Glaube.

Für die nächsten Wochen und Monate ist viel geplant, wie beispielsweise Fußballturniere oder andere Sportwettkämpfe. Leider fehlt es an Sportmaterial, man muss erfindetisch sein. Deswegen sind Ihre Spenden hier natürlich auch sehr willkommen. Ich werde Sie weiter auf dem Laufenden halten und freue mich, Sie auf meiner Reise mitzunehmen.

Liebe Grüße Clara

Spendenkonto:

Kontoinhaber: ASC Göttingen von 1846 e.V. • IBAN: DE10 2605 0001 0000 1110 62
 BIC: NOLADE21GOE • Verwendungszweck: ww-CLARA APPEL
 Wenn Sie eine Spendenbescheinigung brauchen, bitte Name und Adresse angeben.



Bild: Clara mit einigen ihrer Schüler in Namibia © privat

Barockmusik – virtuos dargeboten!

Nach langer pandemiebedingter Pause verzauberten drei Musiker der Capella Bruxellensis ihr Publikum mit Werken von Bach und seinen Zeitgenossen – alle waren begeistert!



Bilder © Edith Blasig, Silke Klemm



Unser Ministrantenteam wächst!

Am 12. März wurden 7 Messdiener in ihren Dienst eingeführt. Die ganze St. Paulus-Gemeinde freut sich und gratuliert den neuen Ministranten sehr herzlich.

Bilder © Vanessa Bloch



Moin!

Ich bin Lilly Schaack und ab April Ihre neue Auslands-Vikarin in der Emmaus-Gemeinde! Gerne möchte ich mich Ihnen hier vorstellen.

Ich bin 30 Jahre alt und aufgewachsen in Nordfriesland in Schleswig-Holstein. Meine Eltern sind Pfarrerin und Pfarrer, und so habe ich von klein auf kirchliche Arbeit und das Leben im Pfarrhaus miterlebt. Selber Pfarrerin wollte ich deshalb noch lange nicht werden! Aber das Thema – wie und warum Menschen glauben und wie es ihr Handeln und Miteinander beeinflusst – hat mich schon immer interessiert. Erste ökumenische Erfahrungen habe ich dann nach dem Abitur gesammelt, als ich für 10 Monate in einem Altenheim in Frankreich gearbeitet habe, das von einer katholischen Gemeinschaft geleitet wurde. Neben Religion haben mich immer auch andere Sprachen und Kulturen fasziniert. So entschied ich mich für ein Studium der Anglistik und Theologie. Ich habe unglaublich gerne studiert – in Kiel, Berlin und Durham (UK). Aber am Ende des Studiums spürte ich doch die Sehnsucht danach, nun praktisch zu arbeiten, meinen Glauben, meine Theologie und auch meine Person ‚auf die Probe zu stellen‘ in den ganz verschiedenen Kontexten, die das Gemeindepfarramt eben bietet.

Wenn Sie diese Zeilen lesen, habe ich hoffentlich gerade mein zweites theologisches Examen bestanden! Zwei Jahre lang war ich dann Vikarin in der evangelisch-lutherischen Kirchengemeinde Hamburg-Blankenese – also in der praktischen Ausbildungsphase zur Pfarrerin. Ich habe gelernt, wie man Gottesdienste gestaltet, tauft und traut, unterrichtet, Gruppen leitet und vieles mehr. Nun könnte es für mich auf meine erste ‚eigene‘ Pfarrstelle gehen. Allerdings haben mich noch einmal das Fernweh und die Abenteuerlust gepackt und ich habe mich für ein zusätzliches Auslandsvikariat beworben! Jetzt werde ich für ein Jahr hier in Brüssel in der Emmausgemeinde und im Büro der EKD bei der EU arbeiten. Auf beide Arbeitsbereiche freue ich mich sehr! Ich bin gespannt, die Schnittstelle von Politik und Kirche kennenzulernen und mitdenken zu können am Auftrag, den Kirche auch in der Öffentlichkeit hat. In der Gemeinde freue ich mich besonders auf die Begegnungen mit den Menschen in Emmaus und Sankt Paulus: auf das gemeinsame Feiern, das Sprechen darüber, was uns trägt und Hoffnung gibt und wo wir die Sehnsucht nach Gott spüren. Ich bin auch neugierig zu erfahren, was für eine besondere Bedeutung die deutschsprachigen Gemeinden für ihre Mitglieder hier im Auslands-Kontext haben.

In meiner Freizeit reise ich gerne, schreibe Gedichte, singe im Chor und mag Tanzen und Theaterspielen. Wenn Sie mehr erfahren wollen, sprechen Sie mich einfach an! Ich freue mich darauf, Sie kennenzulernen!

Ihre Lilly Schaack



Gemeindeversammlung der Emmausgemeinde

Liebe Gemeindemitglieder der Emmausgemeinde,

im Namen des Presbyteriums laden wir Sie herzlich ein zu unserer nächsten Gemeindeversammlung am

16. April 2023 um 10.30 Uhr

im Gemeindezentrum der Emmausgemeinde
Avenue Salomé 7, 1150 Brüssel

Folgende Tagesordnung wird vorgeschlagen:

Gottesdienst

1. Begrüßung durch die Vorsitzende und Annahme der Tagesordnung
2. Annahme des Protokolls der Gemeindeversammlung vom 27. März 2022
3. Pfarramtsbericht
4. Haushaltsführung
 - a. Jahresabschluss 2022
 - b. Revidierter Haushaltsplan 2023
 - c. Entwurf des Haushaltsplans 2024
5. Änderungen Vereinsstatut und Gemeindeordnung (Vorstellung)
6. Gemeindebefragung: Zukunft der Gemeinde
7. Verschiedenes

Gebet und Segen zum Abschluss der Versammlung.

Eine virtuelle Teilnahme an der Gemeindeversammlung ist möglich. Wir freuen uns auf Ihre rege Teilnahme.

Mit herzlichen Grüßen

Sabine Tiedje

Sabine Tiedje

(Vorsitzende des Presbyteriums)

Ruth Koßmann

Dr. Ruth Koßmann

(Pfarrerin)

Frederik Koßmann

Frederik Koßmann

(Pfarrer)

KONFIRMATIONEN 2023

In der Emmaugemeinde werden in diesem Jahr 40 Jugendliche konfirmiert. Die ganze Gemeinde ist sehr herzlich eingeladen mitzufeiern.



Sonntag, 23. April 2023 um 10.30 Uhr

Juliane Förster • Tobias Haub • Hannah-Charlotte Kummer
Noémie Ohliger • Charlotte Wiemann • Julius Anton Winkler
Frank Küpper • Anton Dörner • Victoria Arcelli

Samstag, 29. April 2023 um 14.00 Uhr

Bente Bobbaers • Tessa Bobbaers • Henryk Gabriel • Paola Mollica
Nora Gross • Paul Alexander Kiefer • Philip Rüb • Luis Linnemann

Sonntag, 30. April 2023 um 10.30 Uhr

Paul Jonas Albath • Milan Dalferth • Tatjana Häger • Nikolas Haar
Philippa Koch • Jonathan Schildberg • Antonia Schmidt-Narischkin
Julian Frederik Herrmann • Paula Marie de Biolley • Nikolai von Peter
Katharina von Peter • Paul Felix Hipper, • Justus Martin Herrmann
Raphael Behrmann • Alba Dreute • Jakob Behrndt • Ruben Levy Mozer
Gustav Krause • Vera Schwierz • Lilly Sophie Holsten • Tamino Jaeger
Vesselina Hoffmeister • Lilly Aurelie Fritzi Weisbrich

Bild: Konfirmandengruppe 2023 während des Konfi-Wochenendes © Frederik Kofmann

ERSTKOMMUNION IN ST. PAULUS

Am **Samstag, den 13. Mai 2023, um 14.30 Uhr** empfangen 44 Kinder aus unserer Gemeinde zum ersten Mal die Heilige Kommunion. Auch in diesem Jahr findet die Feier in der Kirche

Notre Dame des Grâces
Avenue du Chant d'Oiseau 2
1150 Woluwé Saint Pierre

statt. Die Stellprobe für die Erstkommunion ist am Donnerstag, den 11. Mai 2023 von 16.00-18.00 Uhr. Die Dankgottesdienste sind am Sonntag, den 11. Juni 2023 geplant.

Unsere Kommunionkinder:

Klea Baczmanski • Frederik Bader • Malina Bahrke
Karla Bickl • Paul Böwer • Charlotte Brand
Frano Brighenti-Damjanic • Julia Buchholz • Maximilian Büttner
Aimé Cornelis Lassmann • Joost De Kerpel • Vinzent Dehm
Philip Deix • Mila Geibel • Maximilian Guarrata
Emil Gundermann • Kathy Marilena Sifa Heimann • Elisa Hemmelgarn
Constantin Illgen • Lukas Kaiser • Jasper Noah Karwoth
Elija Ketterer • Lukas Alexander Kiendl • Noë Paul Antonin Lommée
Johann Matthis Müller • Jeanne Müller • Leander Nerlich
Alisa Auni Noemi Ramsak • Max Ortiz Fernandez • Nelly-Marie Philippe
Isabella Pollmeier • Julia Pritzkow • Livia Schulmeister
Joshua Siedentopp • Sofia Staunig Andersen • Lea Steiner-Simonis
Matteo Steinle • Ingo Stiemans • Arthur Voller
Felix von Rosenberg • Giovanni Warasin • Francesca Warasin
Julian Wernert • Lennard Zuber



EMMAUS
GESPRÄCHE

Wie verhalte ich mich als Christ zu der Frage nach Waffenlieferungen an die Ukraine? Welche Rolle sollte die Kirche in Bezug auf den Klimawandel spielen? Geht die Welternährungsfrage mich etwas an? Sind die Krisen der christlichen Kirchen überwindbar? – Diese und viele weitere gesellschaftspolitische Fragen wollen wir in der Emmausgemeinde im Rahmen eines neuen Gesprächsformats, den Emmausgesprächen, aus christlicher Sicht beleuchten. Wir laden die Mitglieder und Freunde der Emmausgemeinde ein, den neuen Perspektiven nachzuspüren, die von den von uns eingeladenen Experten aus Politik und Gesellschaft aufgezeigt werden, sich von Reflektionen dieser Sachverhalte durch die christliche Brille herausfordern zu lassen und sich leidenschaftlich in die Debatte über die dabei erkennbar werdenden Spannungen und Lösungsmöglichkeiten einzubringen.

Unser Programm für das Jahr 2023 sieht vier Veranstaltungen vor (s. gegenüberliegende Seite). Nähere Einzelheiten zu den jeweiligen Terminen sowie die Namen der Vortragenden werden rechtzeitig in einem Newsletter der Gemeinde bekannt gegeben.

Max von Abendroth & Rudolf Mögele

Mittwoch, 19. April 2023, 19.00-22.00 Uhr

Wie stellen wir uns als Christen zu Krieg und Frieden

Der russische Angriffskrieg gegen die Ukraine stellt unsere Gesellschaft vor zahlreiche, sehr grundsätzliche Fragen. Als Christen sind wir in besonderer Weise herausgefordert, uns zu Fragen rund um Waffenlieferungen an die Ukraine, Sanktionen, Drohneneinsätze, Lebensmittelknappheit, soziale Ungerechtigkeit, Flüchtlingshilfe und viele mehr zu positionieren. In der ersten Veranstaltung der Emmausgespräche wollen wir uns dem Thema „Krieg und Frieden“ nähern und gemeinsam mit unseren Referent:innen erörtern, wie sich das moderne Völkerrecht und die christlichen Gebote zueinander verhalten.

Mittwoch, 21. Juni 2023, 19.00-22.00 Uhr

Die Rolle der christlichen Kirchen in der Klimakrise

Die Klimakrise ist in das Zentrum der gesellschaftlichen Diskussion gerückt. Viele Menschen fordern eine drastische Verhaltensänderung der Politik, der Wirtschaft, der Gesellschaft und jedes Einzelnen von uns, um den von der Wissenschaft prognostizierten Kollaps mehrerer ökologischer, interdependenter Systeme zu verhindern oder zumindest abzumildern. Wie gehen wir als Christen mit dem Klimawandel um, der die Natur in weiten Teilen der Welt nachhaltig verändert, die soziale Ungleichheit rasant zunehmen lässt und die Rahmenbedingungen für das Leben der nächsten Generationen ernsthaft zu beeinträchtigen droht.

Mittwoch, 20. September 2023, 19.00-22.00 Uhr

Gibt es einen Weg aus der Ernährungskrise?

Der Ukrainekrieg, aber auch die Folgen des Klimawandels stellen eine spürbare Bedrohung für die Welternährung dar. Daraus ergeben sich zum einen Herausforderungen für die Produktionskapazität des europäischen Agrarsektors, von dem seinerseits erwartet wird, sich mehr als in der Vergangenheit auf nachhaltige, klimagerechte und dem Artenschutz verpflichtete Produktionsweisen umzustellen. Zum anderen stellt sich die Frage, wie die Leistungsfähigkeit der Landwirtschaft im globalen Süden gestärkt werden kann. In der Veranstaltung sollen die sich zum Teil widersprechenden Herausforderungen erörtert und vor dem Hintergrund christlicher Werte auf den Prüfstand gestellt werden.

Mittwoch, 22. November 2023 (Buß- und Betttag), 19.00-22.00 Uhr

Kirche in der Krise

Sowohl die katholische als auch die evangelische Kirche verlieren derzeit dramatisch an Zuspruch. Während das Ausbluten der katholischen Kirche überwiegend mit den in vielen Ländern aufgedeckten Missbrauchsskandalen und ihrer schleppenden Aufarbeitung erklärt wird, lässt sich die Erosion der evangelischen Kirche kaum monokausal erklären. In der Veranstaltung soll die Krise der christlichen Kirchen in Europa und insbesondere in Deutschland dargestellt und in ihren Ursachen beschrieben werden. Darüber hinaus geht es darum, die jeweils eingeschlagenen Lösungswege (in der katholischen Kirche etwa der synodale Prozess) aufgezeigt und auf ihre Erfolgchancen abgeklöpft werden.



Kreativatelier

am 16. April und 14. Mai
jeweils um 15 Uhr
in der Emmaugemeinde.

Wer mit einem Näh-, Strick-, Stick- oder sonstigem Kreativprojekt beschäftigt ist und sich mit anderen Kreativen darüber austauschen möchte oder neue Ideen sammelt, ist herzlich eingeladen zum Kreativatelier. Wir freuen uns über jede neue Gestaltungsidee. (Wichtig: Falls benötigt, bitte die eigene Nähmaschine mitbringen. Bügelbrett und Bügeleisen stehen zur Verfügung.). Infos bekommen Sie bei Ruth Koßmann oder über Info@degb.be.



Firmung 2023

Alle Jugendlichen, die aktuell die 11. Klassenstufe besuchen, sind ab Mai zur Firmvorbereitung in St. Paulus eingeladen. Folgende Termine sind Bestandteil der Vorbereitung auf den Empfang des Sakraments und sollten von allen Interessierten vorgemerkt werden:

- persönliche Anmeldung zur Firmvorbereitung: Dienstag, 18. April, 18-19 Uhr oder Mittwoch, 19. April, 16-18 Uhr
- Start d. Firmvorbereitung: Samstag, 3. Juni, 10.00-12.00 Uhr
- Firmwoche in der Abtei Königsmünster 28. August bis 1. September
- Abschluss der Vorbereitung und Stellprobe in der Kirche: Samstag, 7. Oktober

Die Firmung selbst wird am Samstag, den **14. Oktober um 14.30 Uhr** von *Weihbischof Heinz-Günter Bongartz* (Bistum Hildesheim) in der Kirche Notre Dame des Grâces gespendet werden. Hinzu kommen noch die Termine für die Gemeindepraktika, die bis zum Sommer individuell vereinbart werden. Rückfragen beantworten gerne Nina Müller (mueller@sankt-paulus.eu) oder Pfarrer Wolfgang Severin (pfarrer@sanktpaulus.eu).

Unsere Treffen im April und Mai

Am **20. April um 15.00 Uhr** laden wir zu einem Vortrag über Hildegard von Bingen ein. Wir freuen uns, dass *Silke Klemm* aus unserer Mitte uns diese deutsche Mystikerin des Mittelalters, Benediktinerin, Äbtissin, Dichterin, Komponistin und bedeutende natur- und heilkundige Universalgelehrte vorstellen wird. Dabei steht das musikalische Schaffen Hildegards von Bingen im Mittelpunkt. Nicht nur die Natur- und Heilkunde, auch die Harmonie und Symmetrie der Musik zielen auf den Einklang von Mensch und Schöpfung hin.

Im Mai findet der Seniorennachmittag aufgrund der Feiertage am **25. Mai** ebenfalls **um 15.00 Uhr** statt. *Antje Haag*, die uns im vergangenen Jahr mit großer Sachkenntnis durch die Ausstellung „Demut“ geführt hat, wird uns in diesem Jahr die Verbindung von Bettinas Foto, das im Januar/ Februar an der Kunstwand unserer Gemeinde zu sehen war, mit dem *Angelus Novus* von Paul Klee erläutern.

Im Anschluss an beide Vorträge wird rund um Kaffee und Kuchen wieder ausreichend Zeit zum Austausch sein. Nähere Informationen zu allen Veranstaltungen folgen wie immer zeitnah per Mail. Wir bitten alle, sich jeweils bis Montag vor unseren Treffen nicht über das Sekretariat, sondern direkt über unsere Mailadresse (senioren@sankt-paulus.eu) oder telefonisch bei einer von uns anzumelden.

Wir freuen uns auf neue interessante Begegnungen, herzlich
Eure Susanne, Inés, Birgitta, Annick und Anita

Zum Vormerken: Der ökumenische Seniorenausflug wird am 15. Juni (s. S. 31) stattfinden, ein weiteres Datum vor den Sommerferien ist der Donnerstag, 6.7.2023.




Inner Phrases

Konzert mit Two Envelopes

28. April um 19.00 Uhr in St. Paulus

Die Cembalistin *Lisa Kokwenda Schweiger* und der Schlagzeuger *Jacob Vanneste* kombinieren als Two Envelopes auf abenteuerliche Weise performative und elektronische Einflüsse mit ihrem Fundament, der klassischen Musik. Two Envelopes arbeitet mit jungen Komponisten zusammen, um Repertoire für ihre außergewöhnliche Besetzung zu kreieren. Das Ergebnis sind Klangwelten, die auf spannende Art und Weise sehr unterschiedlich voneinander, jeweils sehr persönlich und gleichzeitig doch miteinander verbunden sind – durch das gemeinsame Instrumentarium.

© Măxence Martens

Die ökumenische Pilgergruppe auf dem Jakobsweg 2023

Als wir 2019 von unserer Pilgertour durch Burgund nach Hause kamen, waren wir uns einig: ‚Im nächsten Jahr pilgern wir durch die Auvergne nach Le Puy-en-Velay und erreichen damit zum ersten Mal eines der großen Pilgerzentren auf dem Jakobsweg.‘

Doch 2020 verhinderten die wegen der Pandemie verhängten Reisebeschränkungen alle unsere Pläne. Drei Jahre später möchten wir dieses Ziel nun endlich erreichen. Am **Samstag, den 19. August** treffen wir uns in Montbrison, um am Sonntag zu starten. Jeden Tag beginnen wir mit einer Morgenandacht, bevor wir uns auf den Weg machen. Unsere Pilgertour endet am **Freitag, den 25. August** mit der Besichtigung von Le Puy-en-Velay und seiner imposanten Kathedrale. Am Samstag reisen wir dann wieder nach Belgien zurück.

Ansprechpartnerinnen für weitere Informationen und die Anmeldungen sind *Edith Blasig* (✉ e.blasig@telenet.be) und *Sabine Tiedje* (✉ sabine.tiedje@degbe.be), **Anmeldeschluss** für die Pilgertour ist der **23. April 2023**. Wir freuen uns auf neue wie auf erfahrene Pilgerinnen und Pilger!



Bild © Birgitta Pabsch



© Nicolas DC, unsplash.com

Trauerwanderung

Samstag, 29. April 2023 von 15.00 bis 17.00 Uhr

Der Verein Stein und Feder, Trauer- und Körperarbeit in Brüssel, bietet wieder eine Trauerwanderung an. In einer kleinen Gruppe (max. sechs Personen) möchten wir im Schlosspark in Tervuren mit Ihnen und Euch, die Sie einen geliebten Menschen durch Tod verloren haben, bei einem Spaziergang durch die Natur über Abschied, Trauer und Verlust reden. Jede und jeder von Ihnen hat seinen eigenen Weg, mit dem Schmerz und allen anderen Gefühlen umzugehen. Darüber mit anderen zu sprechen, die Ähnliches erlebt haben, kann viel Trost spenden und sehr wohltun. Bei Interesse oder Fragen schicken Sie bitte eine E-Mail an ✉ trauerbegleitung-bruessel@web.de. Alle weiteren Details bzgl. Treffpunkt etc. werden wir Ihnen dann zukommen lassen. Wir freuen uns auf Sie und Euch!

Das Team von Stein & Feder

Mittagstisch

am 7. Mai in der Emmausgemeinde

Wir laden herzlich ein zum Mittagstisch in Emmaus. Nach dem Gottesdienst kommen wir zusammen, um gemeinsam zu essen, zu reden, zu singen.

Zur Finanzierung der Kosten bitten wir um Ihre Spende. Bitte melden Sie Ihre Teilnahme im Gemeindebüro an bis zum Donnerstag 4. Mai.



Wanderung durch den Middelheimpark Pfungstmontag, den 29. Mai 2023 um 10.00 Uhr



© Jules Grandjean, CC BY-SA 4.0

Die deutschsprachige evangelische Gemeinde in Antwerpen lädt am 29.5.2023, Pfingstmontag, zu einer gemeinsamen Wanderung ein. Dieses Jahr wollen wir durch den Middelheimpark in Wilrijk/Antwerpen Süd gehen. Treffpunkt ist Groenenborgerlaan 149, 2020 Antwerpen um 10.00 Uhr. Die Möglichkeit zur Einkehr in gemütlicher Runde vor Ort ist gegeben. Bitte melden Sie sich in unserem Büro unter info@degbe.be an.

Wir freuen uns auf eine schöne Begegnung mit unserer Schwestergemeinde in Antwerpen.

Ruth & Frederik Koßmann



© William Montout, www.unsplash.com

Nach zwei Jahren Pause ist es endlich wieder soweit, der Ökumenische Kinderbibeltag findet am **Samstag, 3. Juni, um 9.30-15.30 Uhr** in der Emmausgemeinde statt und wird beendet mit einem Ökumenischen Familiengottesdienst am **Sonntag, 4. Juni, um 10.30 Uhr** in der Emmausgemeinde. Infos zu Thema und Anmeldung zeitnah auf den Webseiten der Gemeinden. **Wir suchen dringend Mitarbeiter*innen**, bitte direkt melden bei: ✉ Info@degbe.be oder ✉ Karin.droell@degbe.be. Wir freuen uns auf ein neues, neugieriges Team (online Treffen/Gruppenarbeit/am Abend)!

Ihre Pfarrerin Ruth Koßmann, Anne Jaeger & Karin Dröll



Vom 7. bis 11. Juni 2023 findet in Nürnberg und Fürth der 38. Deutsche Evangelische Kirchentag statt. Der Kirchentag ist eine evangelische Laienbewegung. Die organisatorische Verantwortung für die Vorbereitung der Großveranstaltung liegt beim Veranstalter, dem 38. Deutschen Evangelischen Kirchentag Nürnberg 2023 e.V. Kirchentag ist einmalig: ein buntes Glaubens-, Kultur- und Musikfestival, eine Plattform für kritische Debatten, ein einzigartiger Anlass, um Gemeinschaft zu erleben! Alle sind eingeladen zum Mitfeiern, Mitmachen, Ideen einbringen und Programm gestalten. Mehr Informationen unter www.kirchentag.de.



Bild © Vase Petrovski CC BY 2.0

Unter dem Titel: „*Ein neues Lied wir heben an: 500 Jahre vom Scheiterhaufen zur Ökumene*“ wollen wir am 1. Juli der Hinrichtung der ersten Märtyrer des Protestantismus vor 500 Jahren auf der Grand-Place gedenken. Dieses Ereignis motivierte Martin Luther sein erstes Lied zu schreiben. Damit begann eine bis heute andauernde und breite Entwicklung geistlicher Lieder in allen Konfessionen und über die Grenzen hinweg. Heute können wir aus einem Schatz aus Liedern und Kompositionen schöpfen – und die Musik ist zu einer Quelle von Ökumene geworden.

Wir wollen an diesem Tag „*Ein feste Burg*“ als Flashmob mit vielen gemeindeinternen und -externen Singenden am späten Nachmittag aufführen. Zu einer gemeinsamen Probe treffen wir uns am 29.6. um 20.00 Uhr in Emmaus. Wir freuen uns über alle, die Interesse daran haben! Bitte melden Sie sich unter ✉ sekretariat@sankt-paulus.eu bis zum 31. Mai dafür an.



Die Zeit ist von Beginn an für unser Leben entscheidend. Sie, die immer gleich schnell oder langsam durch den Raum fließt, bedeutet uns viel, gerade weil wir durch sie immer wieder darin erinnert werden, dass das Leben ein Ende hat. Im Alltag vergehen Stunden, Tage und Jahre träge und gleichförmig.

Doch manchmal gibt es die „Zeit-Schnitte“, die diesen Fluss stören, unterbrechen, verändern. Es kann zu einem Richtungswechsel kommen – durch uns selbst oder durch äußere Umstände. Das fühlt sich dann an wie eine Bewegung in Zeitlupe oder aber die Zeit scheint zu rasen und vergeht wie im Flug.

Den gleichmäßigen Fluss der Zeit, aber auch die Zeit-Schnitte wollen wir künstlerisch umsetzen. Aus Porträtphotos und Notizen von Gemeindegliedern möchten wir im Kreuzgang unserer Kirche eine Installation schaffen, wobei die Gesichter und Begriffe die Zeit und die Erinnerung an diese widerspiegeln sollen. Namen sollen in diesem Zusammenhang jedoch nicht genannt werden.

Antje Willenbrink Haag für den Kulturkreis

Damit unser Kunstprojekt gelingt, müssen sich möglichst viele Gemeindeglieder daran beteiligen. Mitmachen kann, wer mindestens 16 Jahre alt ist, durch:

- Bereitstellen von **mindestens zwei** und **maximal vier Porträt-Photos**, davon eines aus der Gegenwart (also max. 5 Jahre alt) und die anderen aus der Kindheit bzw. Jugend, sowie
- Verfassen einer **kurzen Notiz über die persönlichen Zeit-Schnitte** in Form eines Wortes, eines oder mehrerer Sätze oder einer kleinen Zeichnung. Diese Notiz sollte „kennzeichnend“ für die jeweilige Person sein

Praktisches: Die Porträt-Photos sollten für einen Druck in Postkartengröße mindestens 300 dpi haben. **Ältere (analog fotografierte) Bilder** hätten wir daher gerne in **Papierform**, damit wir sie entsprechend abphotographieren können. Diese können Sie entweder per Post an unser Sekretariat senden (Avenue de Tervuren 221, 1150 Brüssel) oder in der Gemeinde abgeben. Sie bekommen alle Bilder nach dem Abphotographieren umgehend und unbeschadet wieder zurück. Neuere Digitalbilder in guter Auflösung sowie Ihre Notizen können Sie uns auch gerne per Email an das Sekretariat von St. Paulus (✉ sekretariat@sankt-paulus.eu) zukommen lassen.

Einsendeschluss ist der 15. Juni 2023.

Liebe Freundinnen und Freunde der Emmaus-Bibliothek,

Die Bibliothek ist seit dem 15. Januar wieder in den neu gestalteten Räumen der Emmaus-Gemeinde geöffnet. Es gibt jetzt einen Lift für Leser:Innen, die nicht gut zu Fuß sind. Unsere neuen Räume sind hell und freundlich. Es gefällt den Lesern und wird gelobt. Bitte benutzen Sie immer die Eingangstür am Parkplatz, die vordere Tür ist oft geschlossen.

Es war für uns ein großer Moment, als wir endlich wieder am Computer saßen und die ersten Leser ankamen. Wir werden nun beobachten, ob die jetzigen Öffnungszeiten für die Leser und die Ehrenamtlichen passen. Unter Umständen müssen wir da im Herbst noch etwas ändern.

Das Telefon ist wieder eingeschaltet, sollte aber nur für Auskünfte benutzt werden, zum Bestellen, Vormerken usw. ist die Website da.

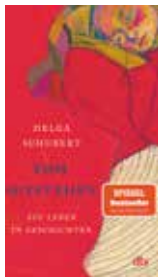
Ihr Emmaus-Bibliotheks-Team

Literaturkreis

Neue Teilnehmer sind weiterhin herzlich willkommen! Anmeldung unter ☎ 02 687 52 18 / ✉ bibliothek@degbe.be.

Dienstag, 18. April 2023, 20.00 Uhr
Helga Schubert: „Vom Aufstehen“, 221 S.

Helga Schubert erzählt in kurzen Episoden und klarer, berührender Sprache ein Jahrhundert deutscher Geschichte – ihre Geschichte, sie ist Fiktion und Wahrheit zugleich. Doch vor allem ist es die Geschichte einer Versöhnung: mit der Mutter, einem Leben voller Widerstände und sich selbst. Nominiert für den Preis der Leipziger Buchmesse 2021

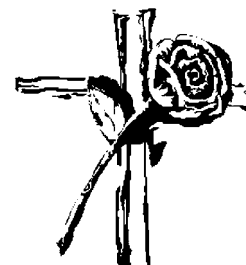


Dienstag, 16. Mai 2023, 20.00 Uhr
Slata Roschal: „153 Formen des Nichtseins“, 176 S.

Ein Debütroman über Identität, Migration, Außenseitertum, Weiblichkeit und die Frage nach dem Sein. Ksenia ist Russin, sie ist Deutsche, sie ist Jüdin, sie ist unter Zeugen Jehovas aufgewachsen, sie ist eine junge Frau, Mutter, Schriftstellerin und Wissenschaftlerin – das alles ist sie und gleichzeitig ist sie nichts davon.

**Freud und Leid**

Neu aufgenommen in die Emmausgemeinde wurden
am 12.2.2023 Paul Alexander Kiefer mit 15 Jahren
Luis Linnemann mit 14 Jahren
Frank Küpper mit 15 Jahren
Milan Josua Dalferth mit 15 Jahren
Paul Jonas Albath mit 15 Jahren



Aus der Emmausgemeinde verstorben ist
am 21.01.2023 Gertrud Schumacher im Alter von 85 Jahren, beerdigt in Traisa / Darmstadt (Deutschland)

Aus der St. Paulus-Gemeinde verstorben ist
am 21.01.2023 Pierre Valentin Costa im Alter von 87 Jahren, beerdigt in Woluwé-St-Pierre

Kontakt

✉ bibliothek@degbe.be • ☎ 02-852.20.56

Online-Katalog: www.bibkat.de/degbe • Website: www.bibliothek.degbe.be

Öffnungszeiten

Montag, 16.00-20.00 Uhr
Mittwoch, 10.00-12.00 Uhr sowie 16.00-18.00 Uhr
Sonntag, 11.30-13.00 Uhr

Ferienzeiten

Die Emmausbibliothek ist in den Osterferien vom 1. bis 16. April, am 1. Mai sowie in den Pfingstferien vom 28. bis 29. Mai geschlossen.

Angebote für Kinder, Jugendliche und Familien

| | |
|--|---|
| Aupair-Treffen | nach Vereinbarung, bitte vorher U. Becker kontaktieren, St. Paulus, Info: U. Becker, becker@skynet.be |
| Emma aus dem Haus (7-12 J.) | Sa, vierteljährig, 15.00 Uhr, Emmaus, Info.: R. Koßmann, info@deggb.be |
| Familiengottesdienstteam | Treffen nach Absprache, St. Paulus, Info.: N.N., sekretariat@sankt-paulus.eu |
| Jugendtreff (ab 16 Jahre) | Fr, 1 x monatl., 19.30 Uhr, St. Paulus, Info: https://www.facebook.com/groups/408045785917641/ |
| Kindergottesdienst-Vorbereitungsteam Emmaus | monatlich nach Vereinbarung, Emmaus, Info.: R. Koßmann, info@deggb.be |
| Kindergottesdienstteam St. Paulus | Treffen nach Absprache, St. Paulus, Info: N.N., sekretariat@sankt-paulus.eu |
| Ministranten von St. Paulus | monatlich nach Absprache, St. Paulus, Info: N.N., sekretariat@sankt-paulus.eu |
| Ökumenische Eltern-Kind-Gruppe | Mo, 10.00-12.00 Uhr, St. Paulus (Kigo-Raum), Info: S. Bunk, saida.makrotud@gmx.de |
| Ökiki – Ökumenische Kinderkirche | monatlich nach Ankündigung, Info: K. Dröll, karin.droell@deggb.be |
| Ökumenische Krabbelgruppe | Emmaus, befindet sich im Neuaufbau, interessierte Eltern mögen sich bitte melden, info@deggb.be |

Besondere Dienste und Gruppen

| | |
|---|---|
| Adeste/ Opération Thermos (Obdachlosenspeisung) | 1x monatlich nach Absprache, Info: A. Haag, adeste09@gmail.com |
| Centre Social Protestant | Info: A. Byiza, 02-512.80.80, www.csp-psc.be |
| Gruppe von Adoptiveltern und denen, die es werden wollen | gelegentliche Treffen nach Absprache, Info: H. Fester, 0479-380.371 oder helge.fester@skynet.be |
| Ökumenisches Besuchsteam | 2. Do/Monat, 18.00 Uhr, St. Paulus / Emmaus, Info: K. Dröll, 0486-502.680 oder karin.droell@deggb.be |
| Stein & Feder – Trauer- und Körperarbeit in Brüssel | Treffen und Veranstaltungen nach Absprache, Info: trauerbegleitung-bruessel@web.de sowie www.steinundfeder.com |

Angebote für Erwachsene

| | |
|--|---|
| Bibel im Gespräch | 1x monatlich, mittwochs, 20.00 Uhr, Emmaus, Info: F. Koßmann, frederik.kossmann@deggb.be |
| Emmausmänner | Ort und Zeit nach Absprache, Info: Armin Kummer, maenner@deggb.be |
| Kreativatelier für Jugendliche und Erwachsene | nach Absprache, Emmaus, Info.: R. Koßmann, info@deggb.be |
| Ökumenische Frauengruppe | 1 x monatlich, donnerstags, 20.00-22.00 Uhr, St. Paulus, Info: A. Hüschen und L. Friess, frauengruppe@sankt-paulus.eu |
| Ökumenische Pilgergruppe | nach Absprache, Info: E. Blasig, e.blasig@telenet.be , und S. Tiedje, sabine.tiedje@deggb.be |
| Seniorenkreis | i.d.R. 3. Do/Monat, Info: I. Aguirre Sanchez, 0478-390.596, A. Dohet-Gremminger, 0487-479.739, A. Hüschen, 0486-822.492, B. Pabsch, 0473-483.006, S. Strohmeier, 0496-522.712, sowie senioren@sankt-paulus.eu |
| Wandergruppe | 2. So./Monat, Info: R. Becker, reginebecker@gmail.com |

Musikalische Angebote

| | |
|--|---|
| Blockflötenatelier | 2 x monatlich nach Absprache, St. Paulus, Info: M. Kuschnerus, maren@kuschnerus.eu |
| Easy-Sing (für junge und junggebliebene Frauen) | Di., 19.00-20.30 Uhr, Emmaus, Info: S. Lünenbürger, luenenbuerger@redeker.de |
| Gregorianikschola | regelmäßige Proben nach Absprache, St. Paulus, Info: M. Frohn, martinfrohn@web.de |
| Ökumenisches Instrumentalensemble | monatlich nach Absprache, Emmaus, Info: C. Schlütter, kantorei@sankt-paulus.eu |
| Ökumenische Kantorei | Do, 20.00-22.00 Uhr, St. Paulus, Info: C. Schlütter, kantorei@sankt-paulus.eu |
| Ökumenischer Kinderchor Brüssel (ab 7 Jahre) | projektbezogen nach Absprache, Emmausgemeinde, Info: www.kinderchor-bruessel.jimdofree.com |
| Ökumenischer Posaunenchor | Mo, 20.00 Uhr, Emmaus, Info: J. Reitze- Landau, johannes.reitze@gmx.de |
| Ökumenischer Posaunenchor, Jungbläser | Mo, 18.30 Uhr, Emmaus, Info: F. Redeker, fredeker@web.de |

APRIL

| | | |
|----|----|--|
| 16 | So | Gemeindeversammlung, nach dem 10.30 Uhr-Gottesdienst, Emmausgemeinde (s. S.51) |
| 16 | So | Kreativatelier, 15.00 Uhr, Emmausgemeinde (s. S. 56) |
| 18 | Di | Anmeldung zur Firmvorbereitung, 18.00-19.00 Uhr, St. Paulus (s. S. 56) |
| 18 | Di | Lesekreis, 20.00 Uhr, Emmausbibliothek (s. S. 62) |
| 19 | Mi | Anmeldung zur Firmvorbereitung, 16.00-18.00 Uhr, St. Paulus (s. S. 56) |
| 19 | Mi | Emmausgespräch, 19.00-22.00 Uhr, Emmausgemeinde (s. S. 54) |
| 19 | Mi | Katechetabend, 20.00 Uhr, St. Paulus |
| Do | Do | Seniorenkreis, 15.00 Uhr, St. Paulus (s. S. 57) |
| 20 | Do | Adeste Thermos, Treffpunkt 18.45 Uhr, St. Paulus |
| 21 | Fr | Jugendtreff ab 16 Jahre, 19.30 Uhr, St. Paulus |
| 23 | So | Konfirmationen, 10.30 Uhr, Emmausgemeinde (s. S. 52) |
| 27 | Do | Ökumenische Frauengruppe, 20.00 Uhr, St. Paulus |
| 28 | Fr | Konzert mit Two Envelopes, 19.00 Uhr, St. Paulus (s. S. 57) |
| 29 | Sa | Konfirmationen, 10.30 Uhr, Emmausgemeinde (s. S. 52) |
| 29 | Sa | Trauerwanderung, 15.00-17.00 Uhr, Park von Tervuren (s. S. 58) |
| 30 | So | Konfirmationen, 10.30 Uhr, Emmausgemeinde (s. S. 52) |

MAI

| | | |
|-------|-------|---|
| 6 | Sa | Klausurtagung des KGR, ganztägig, St. Paulus |
| 7 | So | Mittagstisch, im Anschluss an den Gottesdienst, Emmausgemeinde (s. S. 59) |
| 11 | Do | Stellprobe zur Erstkommunion, 16.00-18.00 Uhr, Notre Dame de Grâces (s. S. 53) |
| 13 | Sa | Erstkommunion, 14.30 Uhr, Notre Dame des Grâces (s. S. 53) |
| 14 | So | Kreativatelier, 15.00 Uhr, Emmausgemeinde (s. S. 56) |
| 16 | Di | Lesekreis, 20.00 Uhr, Emmausbibliothek (s. S. 62) |
| 21-29 | So-Mo | Gemeindereise der Emmausgemeinde nach Irland |
| 24 | Mi | Sitzung des Kirchengemeinderates, 20.00 Uhr, St. Paulus |
| 24 | Mi | Bibel im Gespräch, 20.00 Uhr, hybrid – Emmausgemeinde oder via Zoom |
| 25 | Do | Seniorenkreis, 15.00 Uhr, St. Paulus (s. S. 57) |
| 25 | Do | Ökumenische Frauengruppe, 20.00 Uhr, St. Paulus |
| 29 | Mo | Ausflug mit der Antwerpener Gemeinde, Treffpunkt 10.00 Uhr, Middelempark (s. S. 59) |

**Kath. Gemeinde Deutscher Sprache
St. Paulus
Gemeindezentrum mit Kirche
Av. de Tervuren 221, 1150 Brüssel**

☎ 02-737.11.40 / 📠 02-737.11.49
✉ sekretariat@sankt-paulus.eu

Pastoralteam
Wolfgang Severin (Pfarrer)
Nina Müller (Pastoralreferentin)

Mitarbeiter
Béatrice Hermanns (Sekretariat)
Constantin Cartellieri (ADiA)

Öffnungszeiten Sekretariat
Di - Do 09.00-13.00 Uhr
Fr 9.00-12.00 Uhr

Gemeindep konto
ING Belgium
IBAN: BE35 3630 7848 2437
BIC: BBRUBEBB

Adeste-Spendenkonto:
ING Belgium
IBAN: BE84 3631 0106 6259
BIC: BBRUBEBB

Gemeinsame Startseite der beiden deutschsprachigen Gemeinden in Brüssel:
www.Kirchen-deutscher-Sprache-Bruessel.de

**Deutschsprachige Evangelische
Gemeinde – Emmausgemeinde
Gemeindezentrum mit Kirche
Salomélaan 7, 1150 Brüssel**

☎ 02-762.40.62 / 📠 02-763.38.71
✉ info@degb.be

Pastoralteam
Dr. Ruth Koßmann (Pfarrerin)
Frederik Koßmann (Pfarrer)
Lilly Schaack (Vikarin)

Mitarbeiter
Sonja Stark (Sekretariat)
Ivica Lagundzic (Küster)

Öffnungszeiten Gemeindebüro
Mo, Di, Do, Fr 9.00 - 12.00 Uhr

Gemeindep konto
ING Belgium
IBAN: BE94 3100 3720 2014
BIC: BBRUBEBB

IMPRESSUM

ÖKUMENISCHER GEMEINDEBRIEF N°26 – 04 2023 - 05 2023 – April 2023 - Mai 2023

Der Paulus-Rundbrief und der Treffpunkt Gemeinde werden im Auftrag der Katholischen Gemeinde Deutscher Sprache Brüssel St. Paulus bzw. der Deutschsprachigen Evangelischen Gemeinde in Belgien, der Emmausgemeinde, herausgegeben. Sie erscheinen i. d. R. alle zwei Monate und werden kostenlos an alle interessierten deutschsprachigen Haushalte in Brüssel sowie weltweit versandt.

Redaktion: Redaktionsteams der beiden Gemeinden

V.i.S.d.P.: Wolfgang Severin, Ruth Koßmann


Persönlich gekennzeichnete Beiträge geben die Meinung des Verfassers wieder und müssen nicht mit der Auffassung der Redaktion oder des Kirchengemeinderates bzw. des Presbyteriums übereinstimmen.

Redaktionsschluss für die nächste Ausgabe des PaulusRundbriefs (Juni-Juli 2023): 15. April 2023
Beiträge und Bilder bitte per E-Mail an: redaktion@sankt-paulus.eu

Redaktionsschluss für die übernächste Ausgabe von Treffpunkt Gemeinde (Juni-Juli 2023): 15. April 2023
Beiträge und Bilder bitte per E-Mail an: layout@degb.be

Grafikdesign & Layout: Annick Dohet-Gremminger

Auflage: 2.200 Expl. • Druck: www.gemeindebriefdruckerei.de • Vertrieb: Etikettierteams der Gemeinden



Hast klein uns gewickelt,
in die Luft uns gehoben
und durch die Natur geschoben,
uns auf den Schultern getragen
nicht nur an sonnigen Tagen,
alles mit deinen Händen.

Hast unsre Händchen gewärmt
sie umfasst und gehalten,
uns mit den deinen geschützt,
und beim Radfahr'n gestützt,
das Rad gepumpt und geflickt,
alles mit deinen Händen.

Hast uns zur Schule geführt,
unser Köpfchen berührt
mit großen Händen ganz sacht.
Und pünktlich zur Nacht
uns ins Bett gesteckt
und zugedeckt,
alles mit deinen Händen.

Groß waren sie und warm,
jetzt sind sie lahm.
Haben Falten nun,
können nicht mehr viel tun.
Und ganz am Ende
streicheln wir deine Hände.

*Birgitta Pabsch
(frei nach Kurt Tucholsky)*

Vaters Hände